

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung der Redaktion: Georg Burthardt.

53. Jahrgang.

Inserte werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 18 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 18 Pfg.

1900.

N^o 266.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg. einmonatlich 60 Pfg.; durch die Post 2 M. 25 Pfg.

Freitag, den 16. November.

Gesichtsschießübungen im Zellaer Walde.

Das königliche 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 wird auf seinem Schießstande im Zellaer Walde am 22., 23., 26., 27., 29. und 30. November, 3., 4., 6., 7., 10., 11., 13., 14., 17., 18., 20. und 21. Dezember dieses Jahres, jedesmal von früh 8 Uhr an, gesichtsmäßige Schießübungen abhalten.

Aus diesem Anlasse wird der auf Schneuse 9 durch den Zellaer Wald führende **Marbach-Großvoigtsberger Weg** auf die Dauer des Schießens hiermit gesperrt und das Publikum ernstlich gewarnt, das durch Verbotstafeln begrenzte Terrain zu betreten.

Zum Verhinderung gegen diese Sperrmaßregeln werden mit Geld bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Freiberg, am 13. November 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Menagelieferung.

Die Lieferung der im Jahre 1901 zur Beschütigung in den **Hospitälern, Armen- und Kranken-Anstalten** erforderlichen **Fleisch- und Bäderwaren, trockenen Gemüse aller Art, gemahlten Zucker, grünen und gebrannten Kaffee, Kaffeesurrogat sowie Weizenmehl**, ferner die Lieferung **verschiedener Seifen** für diese Anstalten soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Geschäftsstelle, **Mönchsstraße 7**, zur Einsicht aus und sind Angebote, soweit thunlich unter Befugung von Proben, schriftlich bis spätestens **Sonnabend, den 24. November d. J.** verschlossen unter der Bezeichnung „Menagelieferung“ dafelbst abzugeben.

Die Auswahl unter den Bewerbern, eventuell die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Freiberg, den 13. November 1900.

Das Auktorium der Armen- und Kranken-Anstalten.
Dr. Hase.

Aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 14. November.

Wiederum hat heute um die Mittagstunde die Straße „Unter den Linden“ jenes lebhafteste Bild, das stets das untrüglichste Zeichen dafür ist, daß eine Haupt- und Staatsaktion vor sich geht. Dichte Menschenmengen umsäumten den südlichen Fahrdamm, um die Insassen der in fast unabsehbarer Folge zum Schlosse heranrollenden Wagen zu erschauen. Natürlich ziehen die Staatskarossen der hohen Würdenträger die meiste Aufmerksamkeit auf sich, aber auch bekannte und beliebte Volksvertreter, die zumeist in einfachen Droschken vorüberziehen, werden getätigend beachtet und begrüßt.

Im Ritterpalee des Schlosses versammelte sich inzwischen eine sehr erlauchte Gesellschaft. Würdenträger aller Grade flankierten den Thron, und diesem gegenüber nahmen die Mitglieder des Reichstages Aufstellung, unter denen mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien vertreten waren. Unter großem Vortritt und mit großem Gefolge, dessen goldstrotzende Uniformen fast die Augen des Beschauers blendeten, betrat Schlag 12 Uhr der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps und mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens um die Brust den Saal; die Schloßparade präparierte, und Graf Ballestrem brachte ein donnernd ausgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Die Verlesung der Thronrede fand genau in derselben Weise statt, wie in den letzten Jahren, nur mit dem Unterschiede, daß das Manuskript dazu nicht mehr von dem alten und gebrüchlichen Fürsten Hohenlohe, sondern von dem stattlichen und kraftstrotzenden Grafen Bülow überreicht wurde. Die Thronrede, deren Wortlaut Ihnen ja schon inzwischen der Telegraph gemeldet hat, wurde sehr beifällig aufgenommen; namentlich schien es zu befriedigen, daß in diesem offiziellen Dokument eine Entschuldigung bzw. eine Erklärung dafür vorkommt, daß der Reichstag infolge der Chinawirren nicht früher einberufen worden ist. Man glaubt, daß diese Erklärung die vielfach etwas erregten Gemüther ein wenig beruhigen wird. — Um Ueberrassendes, sondern lediglich eine Aufzählung der dem Reichstage zugegangenen Vorlagen und eine sympathische Erwähnung der Pariser Weltausstellung.

Nachdem Graf Bülow den Reichstag für eröffnet erklärt hatte, brachte der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld-Köbering ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, womit die feierliche Handlung ihr Ende erreichte. Bei der Abfahrt bot das Straßenbild dasselbe lebhafteste Aussehen wie bei der Ansahrt.

Um 2 Uhr versammelten sich die Reichsboten zu ihrer ersten Sitzung im Reichstage. Wie immer bei dieser Gelegenheit, so waren auch heute wieder die Parteiführer so ziemlich die ersten zur Stelle. Sie halten die erste Heerschau über ihre Getreuen, und mit besonderer Freude werden von ihnen diejenigen begrüßt, die während der vergangenen großen Sommerpause neu hinzugestritten sind. Schmerzliche wird in der Unterhaltung auch der Gedanke, daß der unerbittliche Tod dahingerafft hat. Früh erscheint auch die jugendliche Geistesgestalt des Grafen Ballestrem, „Erzelenz“, auf seinem erhabenen Sitze, auf dem er sich so schnell wie kaum einer seiner Vorgänger beliebt zu machen verstanden hat. Am Bundesrathstische erscheint allein Graf Posadowsky. Hoch aufgerichtet steht er da in dem tabellosen Gehrock und mit dem alle Wadische bezaubernden Barte und Blick auf das Gewühle unter sich mit einer Miene, aus der deutlich die Entschlossenheit leuchtet, dem mit tödtlicher Sicherheit kommenden Ansturm wegen der 12000 Mark-Äffäre Trost zu bieten.

Inzwischen hat sich der weite Raum ziemlich angefüllt, auch alle Tribünen sind voll besetzt. Viele waren wohl gekommen, um den neuen Reichskanzler zu sehen, wurden aber in ihren Erwartungen getäuscht. Da drunten aber gab es ein wildes Durcheinander, ein wogendes Hin und Her, ein Händehütteln, Begrüßen und Plaudern, das man sein eigenes Wort kaum verstehen konnte. Die Fraktionsgrenzen waren völlig verwischt, und Leute verkehrten in der freundschaftlichsten Weise, die sich einige Monate früher recht derb abgefangelt hatten und sich in kurzer Zeit wahrscheinlich wieder als schärfste Gegner gegenübersehen werden.

Die Glocke des Präsidenten brachte endlich Ordnung in das Chaos. Nach einigen Begrüßungsworten und nach Verlesung der Eingänge wurde zum Namensaufruf geschritten, um die Beschlußfähigkeit festzustellen; über diese war von vornherein kein Zweifel, und der Ausruf ergab denn auch die Anwesenheit von 243 Abgeordneten. Damit war in einer halben Stunde die Tagesordnung erledigt. Morgen findet die Präsidentenwahl

statt, und sodann beginnt der parlamentarische Kampf um China. Es wird heiß hergehen, namentlich da auch die Frage der früheren Einberufung des Reichstages dabei einen breiten Raum einnehmen wird.

Die Thronrede.

Der Thronrede, mit welcher der Kaiser gestern Mittag im Ritterpalee des königlichen Schlosses die zweite Tagung der zehnten Legislaturperiode des Reichstages eröffnete, ist vielfach mit ganz besonderem Interesse entgegengelesen worden, da die politische Lage während der fünf Monate, seit dem Schluß der vorigen Reichstagstagung mannigfache und bedeutame Veränderungen erfahren hat, deren bedeutsamste der Wechsel in den Aemtern des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten war. Jene besonderen Erwartungen sind aber nicht erfüllt worden. Die Thronrede enthält nicht etwa, wie von manchen Seiten vorausgesetzt worden war, ein politisches Programm, sondern sie begnügt sich damit, ein Arbeitsprogramm zu geben. Die Vorgänge, welche mit dem Wechsel in den höchsten Aemtern im Reich und im preussischen Staate verknüpft waren, werden von der Thronrede überhaupt nicht berührt, deren Hauptinhalt vielmehr die Erörterung der chinesischen Angelegenheiten und der damit verknüpften Fragen bildet. Wenn die Thronrede betont, daß die an der chinesischen Frage beteiligten Mächte von dem einflussreichen Wunsch besetzt seien, möglichst bald wieder geordnete Zustände in China herbeizuführen, so hätte diese Auffassung vor wenigen Tagen vielleicht noch bestritten werden können. Seitdem aber die diplomatischen Verhandlungen mit Peking nach mancherlei Schwierigkeiten zu einer erfreulichen Einigung über die Friedensbedingungen, welche den Chinesen diktiert werden sollen, geführt haben, darf die Hoffnung, daß die gemeinsame Aktion der Mächte früher oder später zum Ziele führen wird, nicht mehr als optimistisch bezeichnet werden. Durch diesen gleichsam vor Schicksalsthorenschluß erzielten Erfolg der verhandelnden Diplomaten hat sich die Position des Reichskanzlers Grafen Bülow dem Reichstage gegenüber unverkennbar gebessert, wenn auch den Drängern von der Mehrheit des Reichstages die in der Thronrede gegebene Begründung, weshalb die Einberufung des Reichstages bei Beginn der chinesischen Wirren unterblieb, kaum als ausreichend erscheinen dürfte. Voraussetzlichlich wird von dieser Seite dem Reichskanzler entgegengehalten werden, daß es nicht so sehr auf die Höhe der zu bewilligenden Summe, als vielmehr auf die grundsätzliche Stellungnahme des Reichstages ankomme, um so mehr, da auch in der Thronrede anerkannt wird, daß die Zustimmung der Volksvertretung zu den Maßnahmen gegen China „deren Wunsch gezeitigt haben“ würde. Aber die Kritik, auf welche die Regierung sich gefaßt machen muß, ändert selbstverständlich nichts daran, daß die Volksvertretung die für die chinesische Expedition erforderlichen geordneten Ausgaben mit überwältigender Mehrheit bewilligen wird. Dem Grafen Bülow wird bei diesen parlamentarischen Kämpfen die ja als offenes Geheimnis anzusehende Thatsache zu Statten kommen, daß er seit dem Beginn der Besetzung des Reichstages eingetreten ist, ohne daß er freilich in seiner damaligen Stellung als Staatssekretär des Auswärtigen diese Meinung zur Geltung zu bringen vermochte. Abgesehen von den Ausführungen über China bezieht sich die Thronrede auf die Zunahme der Reichseinnahmen hingewiesen werden. Wenn gleichzeitig hervorgehoben wird, daß „insbesondere zu Zwecken der Fürsorge für die Arbeiter und die Landesvertheidigung“ reichere Mittel angefordert werden sollen, so bleibt für's Erste die Frage, welche Zwecke hier im Besonderen gemeint sind, eine offene. Auffallen kann es, daß das Posttarifgesetz, welches als Hauptstück der Session zu gelten hat, in der Thronrede nur ganz kurz erwähnt wird, und zwar nur in dem Sinne, daß der Entwurf erst im Laufe des Winters dem Bundesrath zugehen werde. Die Schlußfolgerung, daß der Entwurf mithin, da es in der Thronrede nicht ausdrücklich gesagt wird, dem Reichstage in dieser Tagung nicht mehr zugehen wird, wäre allerdings ungerechtfertigt. Aber immerhin dürfte die Vorlage dem Reichstage vor Ostern schwerlich zugehen.

Von sonstigen Vorlagen nennt die Thronrede nur die vier Seerechtsgesetze, das Privatversicherungsgesetz, das Urheberrecht, das Weingesez und eine neue, durch die Reform der Unfallversicherung bedingte Vorlage über eine Abänderung der Vorschriften über die Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes. Ueberraschen muß es, daß die für diese Tagung angekündigte Reform der Krankenversicherung in der Thronrede nicht erwähnt wird. Es scheint mithin, daß die Regierung

von der Einbringung des Gesetzes in dieser Session endgiltig Abstand genommen hat, was daraus zu erklären ist, daß die Vorarbeiten zu dieser Reform noch sehr im Rückstande befindlich sind. Desgleichen scheint die Regierung von einer Einbringung der Bauhandwerker-Vorlage, der Militärpensionsnovelle und des Schaumweinsteuergesetzes für diese Session endgiltig Abstand genommen zu haben, da auch diese Vorlagen in der Thronrede nicht genannt werden.

Die auswärtige Politik wird in der Thronrede nur mit wenigen Worten erwähnt. Die Beziehungen zu allen Mächten werden als fortwährend gut und freundlich bezeichnet. Bemerkenswert ist es, daß eine besondere Erwähnung nur Frankreich zu Theil wird, welches „dem friedlichen Weltstreite der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte.“ Daß der Dreibund seine besondere Erwähnung gefunden hat, ist selbstverständlich ohne politische Bedeutung, da zu einer solchen besonderen Erwähnung kein Anlaß vorgelegen hat.

Politische Umschau.

Freiberg, den 15. November

Deutschland. Zur Wahrung seiner priesterlichen Ehre und im Interesse der Wahrheit erklärt Probst v. Krzevinski in den „Pos. N. Nachr.“: „In meinen fünf Wahlreden sprach ich nur wenig und nichts mit der größten Hochachtung von der Geistlichen Behörde, eine Herausforderung lag mir selbstverständlich fern. Somit muß ich annehmen, daß man meine erzbischöfliche Gnaden irrtümlich unterrichtet hat über mein Auktieren, welches stets loyal und streng dem kirchlichen Standpunkte entsprechend war.“ — Probst v. Krzevinski hat also aus dem Schreiben des Erzbischofs v. Stalawski die von der Centrumpresse erwarteten Folgerungen nicht gezogen. Er hat seine Kandidatur aufrecht erhalten und trägt den deutschen Katholiken am heutigen Wahltag das deutsche nationale Banner vor. Hoffentlich beweist das Wahlergebnis, daß die deutschen Katholiken ihrem Führer Treue mit Treue vergelten haben. Auf seine Amtsgenossen im Talar darf Herr v. Krzevinski freilich nicht zählen; kein einziger von ihnen hat gewagt, an den Wählerveranstaltungen des mit der erzbischöflichen Ungnade Gezeichneten theilzunehmen.

Unter der Spitzmarke „Nicht Politik, sondern Geschäft“, schreibt die „Conf. Correspond.“: Der am Sonntag in Berlin gegründete „Handelsvertragsverein“, der auf freihändlerische Anregung ins Leben gerufen, eine Zentralfstelle für anti-agrarische Agitationen bilden soll, will jeden Anschein, politische Ziele zu verfolgen, vermeiden. Dr. v. Siemens, der Abgeordnete vom „weiblichen“ Freisinn, jetzt Präsident des neuen Vereins, stellt den unpolitischen Charakter desselben in recht drastischer Weise fest, indem er in seiner Einleitungsrede äußerte, es handle sich gar nicht um Politik, sondern um „das Portemonnaie“, um „das Geschäft“. Es kann seinem Zweifel unterliegen, daß Herr v. Siemens diese Aeußerung vollkommen ernst und aufrichtig gemeint hat; die ganze freihändlerische Agitation ist in der That nichts als Geschäftssache zu Gunsten des Großhandels. Wenn also die Herren, die für ihr „Portemonnaie“, das allerdings das „größte“ ist, sorgen wollen, den „Agrariern“ so indignirt wie möglich vorwerfen, sie trieben „Selbstpolitik“, so sieht man aus der aufrichtigen Aeußerung des genannten freisinnigen Abgeordneten und Bankdirektors, daß das mindestens Heuchelei ist. So kratz wie im „Handelsvertragsverein“ ist niemals von „agrarischer“ Seite die Eigenfucht betont worden; im Gegentheil haben die Konservativen es sich stets angelegen sein lassen, für einen wirksamen Schutz jeglicher Produktion einzutreten. Der „Handelsvertragsverein“ hat vorläufig ein Aktienkapital von einer Viertelmillion ins Geschäft gesteckt. Daraus sollen die Agitationskosten für ein Jahr bestritten werden. Man mag sich also daraus einen recht anständigen Gewinn für das große Portemonnaie versprechen.

Ueber den Gebrauch des Geschlechtswortes bei den Schiffsnamen veröffentlicht der „Ostasiat. Lloyd“ eine Zuschrift, die sich mit den in der deutschen Marine darüber geltenden Regeln beschäftigt und auch für den Laien von Interesse ist. Die Regeln sind folgende: 1) Man gebraucht den Artikel, der naturgemäß dem Namen zusteht, also: der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, der „Nika“, der „Fürst Bismarck“, der „Mars“, der „Pelikan“, die „Derkha“, die „Hansa“, die „Wacht“, die „Gazelle“, u. s. w. 2) Namen, die in unserer Sprache keinen Artikel haben, also welche von Städten oder Ländern entlehnt sind, erhalten den Artikel „die“, z. B. die „Weihenburg“, die „Brandenburg“, die „Deutschland“, die „Bayern“ u. s. w. Warum auch nicht? Der „Deutschland“, der „Bayern“ würde meiner Ansicht nach unserem Sprachgefühl nicht entsprechen. Im Gegentheil, wir

1900
000) 198 282
302) 206 451
300) 129 108 844
651) 285 297
800) 000) 441
349) 886 816
307) 204 484
70) 442 1800
572) 860 000
19) 649 10 872
873) 624 650
925) 480 844
707) 129 474
452) 678 182
668) 941 (500)
659) 285 290
853) 889 884
3) 728 613 886
608) 285 814
440) 913 922
15) 529 09656
456) 822 (200)
9221) 543 324
695) 150 170
396) 728 800
7) 1765 529
245) 461 948
117) 1100) 406
1) 233 250) 406
126) 755 231
856) (900) 826
2) 575 629 840
853) 365 442
860) 3 214 576
7) 9664 518 976
53) (500) 977
989) 118 918
0) 483 221 21
0) 89 523 788
18) 895 24 277
5) 894 367 286
0) 988 789 747
0) 174 136 73
0) 870 830 (1000)
449) 389 (3000)
3000) 814 478
0) 265 628 999
128) 898 996
717) 17 288
308) 893 656
17) 197 749 288
3) 814 602 413
(500) 178 409
425) 567 700
728) 226 849
24) (300) 80 31
17) 688 271 272
31) 412 847 200
541) 390 590
379) 798 996
000) 4 10,000
1000) 1000
0,0000
ra (Neu)
der
ich allen
marken.
ns Casco
Sol loss
Bahn
n Berge hinan,
d angelangt
et und man
mir die Füße
nd im Schnee.
nichts poßter.
viel geschmeit
en.
auf:
nfer.
Geschäfts
Göppingen.
hen
ern
enbein-Zeit
eifen-Pulver
e Sauher,
Kappel,
und Haushalt.
eifen-Sand
phant“.
Dresden.
15,00
28,00
35,00
55,00
15,00
gebend.
Wieder:
Rabatt.

sind gewöhnt, als Verkörperung eines Landes oder einer Stadt eine Frauengestalt zu wählen: Germania, Babaria, Hannovera u. s. w. (Thatsächlich sind die Ländernamen freilich Neutra; das kommt beim Zusatz eines Adjektivums zum Ausdruck, z. B. „Das ganze Deutschland soll es sein.“) 3) Schiffe mit Segel- schiffstakel erhalten den Artikel „die“. Es giebt bei uns nur noch vier: die „Stein“, die „Stoich“, die „Molte“, die „Gneisenau“. Dies wäre das einzige, woran man sich hängen könnte. Jedoch ist bei diesen Namen die Bezeichnung „Kreuzerfregatte“ hinzu- zudenken. Ein Argument für diese meine Behauptung ist, daß wir früher sagten: die (zu ergänzen Kreuzerfregatte) „Blücher“, während es heute der „Blücher“ heißt, nachdem das Schiff durch Umbau seine Segel verloren hat.

Italien. Ministerpräsident Saracco hat an den König einen Bericht über das parlamentarische Programm der Regierung erstattet, in dem es u. A. heißt: In der angstvollen Zeit nach der Ermordung des Königs Humbert wurde die öffentliche Ordnung nicht gestört; unsere freien Einrichtungen und die regel- mäßige Wirksamkeit des Staates erlitten keine Veränderung. Unsere Bündnisse und Freundschaften wurden durch ausdrückliche herzliche Kundgebungen seitens aller Staaten bekräftigt. Unsere militärische und politische Aktion im fernen Osten entwickelte sich und entwickelte sich weiter gemäß dem Willen des Parlaments und in vollkommener Eintracht mit allen anderen Mächten. Unsere Soldaten und unsere Seeleute haben ihre Pflicht gethan. In Africa haben wir die schwierige Frage der Grenzbestimmung und der Begründung eines dauerhaften Friedens mit Aethiopien ehrenvoll erledigt.

England. Die Pest in Glasgow ist amtlich für erloschen erklärt worden.

Der Kaiser von Rußland ist am Typhus er- krankt. Eine Mitteilung des Ministers des kaiserlichen Hauses Barons Fredericks besagt: Die Infuenza, die sich bei dem Kaiser am 8. November mit allen für diese Krankheit charakteristischen Zufällen, abgesehen von häufigem Schweiß, gezeigt, nahm am 13. November den Charakter eines typhösen Pro- zesses an. Ueber den Verlauf der Krankheit werden tägliche Bulletins ausgegeben.

Das Mittwoch 10 Uhr Morgens über den Gesundheitszustand des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Seine Majestät brachte die Nacht gut zu. Allgemeinbefinden gut; Temperatur 38,7; Puls 72; Kopf frisch; Kräfte völlig befriedigend. Die Diagnose der Krankheit ergab: Unterleibs-Typhus mit für den Augenblick völlig befriedigendem Verlauf. gez. Leibchirurg Sirsch. Arzt Tichonow. Minister des kaiserlichen Hauses Baron Fredericks.

Serbien. Eine pikante Nachricht will der Pariser „Koppel“ aus Belgrad erhalten haben: Die vielgeliebte Königin Draga soll schon vor einigen Tagen von einem kräftigen Knäblein entbunden worden sein, aber die Geburt des „Thronerben“ werde noch geheim gehalten, weil die romantische Ehe der Königin mit dem König Alexander erst seit 4 Monaten besteht. Die Königin soll übrigens von heftigem Kindbettfieber ergriffen worden sein. Ganz unwahrscheinlich klingt die Nachricht nicht — hat doch der König selbst kurz nach seiner Verheiratung aller Welt kund und zu wissen getan, daß seine hohe Gemaylin einem „freudigen Ereignis“ entgegenstehe.

König Alexander von Serbien hat bei der Assicu- razione Generali in Triest anfragen lassen, ob er sich bei dieser Versicherungsgesellschaft mit 1 1/2 Millionen Francs versichern lassen könne. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat inbezug den Antrag abgelehnt. Der Grund hierfür sei folgender: Die Assicurationi Generali hatte bisher auch Anträge auf Lebens- versicherungen regierender Fürstlichkeiten angenommen und auch schon öfter Versicherungsprämien ausbezahlt. Doch seit dem großen Unglück, welches sich in Italien ereignete, d. i. seit der Ermordung des Königs Humbert, dessen Leben bei der Gesell- schaft mit 3 Millionen Francs versichert war, hat der Ver- waltungsrath prinzipiell beschlossen, von getrübten Häuptern keine Versicherungsanträge anzunehmen. Somit sei die Gesellschaft nicht in der Lage, den Wunsch des Königs Alexander zu erfüllen.

Türkei. Ueber die Lektüre des Sultans wird berichtet: Im Diliz-Kiosk befindet sich auch ein Uebersetzungsbureau; in diesem sind nämlich eine Anzahl Beamte angestellt, die alle Sprachen Europas und des Orients sprechen und schreiben. Alle wichtigen politischen und illustrierten Zeitungen werden ihnen geliefert, und

sie haben aus diesen Auszüge zu machen und für den Sultan daraus zu übersetzen. In dem Bureau sind 15 Uebersetzer angestellt, die ein monatliches Gehalt von 10 bis 40 Rsd. türk. erhalten. Die Uebersetzungen sind nicht auf politische Veröffentlichungen beschränkt, auch Novellen und Romane werden für den Sultan übersetzt; bis jetzt sind bereits 5500 in die Bibliothek des Sultans übergegangen. Sie sind alle auf dickem, weißem Royalpapier in Oktavformat mit Goldschnitt geschrieben und von den Uebersetzern selbst mit grünen und rothen Bändern zusammen- gefügt. Nachdem die Werke im ganzen Harem zirkulirt haben, werden sie in der Bibliothek aufbewahrt. Die deutsche Sprache in diesem Uebersetzungsbureau vertritt ein geborener Deutscher Namens Wely Bey, der Sohn eines Bremer Kaufmanns aus Holland. Des Sultans Lieblingsromane sind Kriminalge- schichten; er ist auf alle Zeitungen abonnirt, die Berichte über die Prozesse der Reichsgerichte enthalten, und es giebt keinen Verfasser von Kriminalromanen, dessen Werke nicht für ihn übersetzt würden, in welcher Sprache sie auch geschrieben sein mögen. Auch die Werke von Carmen Sylva hat Wely Bey für den Sultan übersetzt.

Verleibete Staaten. Admiral Crowninshield, Bureau- chef für Schifffahrt im Marineamt, macht in einem Bericht an das Marinedepartement die Auffsehen erregende Mitteilung, daß der Personalbestand der Marine kaum ein Viertel der zu einem Kampfe mit einer erstklassigen euro- päischen Seemacht nötigen Mannschaft aufweise, er hat für den spanisch-amerikanischen Krieg kaum ausgereicht und seither ab- genommen. Der Kongreß müsse die Zahl der Offiziere und Mannschaften erhöhen, wie Deutschland und England dies gethan; sonst sei Amerikas Marine absolut machtlos. Im verfloffenen Jahre habe die Zahl der Deserture 2452 Mann be- tragen. Das Kriegsdepartement und der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten bereiten Gesetzentwürfe zur dauernden Erhöhung der Armestärke vor, durch welche die dauernde Stärke der regulären Armee auf mindestens 65 000 Mann festgesetzt und der Präsident ermächtigt wird, sie auf 100 000 Mann zu er- höhen. Die gegenwärtige Stärke der Armee beträgt 65 000 Mann, aber 38 000 Mann mußten am 1. Juli 1900 entlassen werden.

Ägypten. Die „Gelberland“ ist in Suez eingetroffen. Der Draht meldet: Es erhält Niemand die Erlaubnis, die Kabine des Präsidenten Krüger zu betreten; auch zeigt sich Krüger nicht auf Deck. Wie die Schiffsoffiziere sagen, ist seine Gesundheit gut, er hat guten Appetit und schläft gut. Unter denjenigen Personen, welche an Bord kamen, befand sich auch ein Abgesandter des Komitees für die Empfangsfeierlichkeiten in Marseille. Der Bestimmungsort der „Gelberland“ ist unbekannt. Sie erwartet Ordes in Port Said, wo sie Kohlen einnimmt. In dem deutsch-österreichischen Hofen Dar-es-Salaam wurde dem Präsidenten Krüger eine Ovation bereitet.

Zum Kriege in Südafrika wird aus London ge- schrieben: Ein Blick auf die Verlustliste der letzten Tage sollte eigentlich selbst den eifrigsten Fingos und von Rechts wegen auch dem schwadronirenden und renommtrenden Lord Roberts eindringlich zu Gemüthe führen, wie lächerlich es ist, immerzu von der „totalen Entmuthigung der Buren“ und vom „beendigten Kriege“ zu sprechen, sowie sich den Anschein zu geben, als wenn die 12 000 und mehr noch im Felde stehenden Transvaaler und Freischäarer eine quantität negligable wä- ren. Die Geschehnisse der letzten Tage haben das Gegenteil zur Ge- nüge bewiesen, wenn sie auch zum Nachtheile der Buren, wenig- stens nach den englischen Berichten, ausgefallen sind. Die briti- schen Verluste waren nach den jüngsten Meldungen vom Haupt- quartier besonders an Offizieren sehr schwer, und die englische Armee trauert ganz be- sonders um einen ihrer besten jüngeren Reiterführer, den Ober- sten Le Gallais, der an der Spitze einer kombinierten Bri- gade den Kugeln der Buren zum Opfer fiel. Außer ihm und einem getöbieten Hauptmann erscheinen auf der Verlustliste, allerdings nur als schwer verwundet, noch ein Oberstleutnant, zwei Major, vier Hauptleute und sieben Leutnants der verschie- denen Waffengattungen, woraus zu ersehen ist, mit welcher Trau- raut auf beiden Seiten gefochten worden ist. — Lord Roberts erwähnt in seiner letzten Depesche wörtlich, was der General Smith-Dorrien über einen „brillanten“ Angriff der Buren in den letzten Tagen in der Nähe von Belfast auf die eng- lische Nachhut ausführte. „Etwas in diesem Kriege noch nicht Dagewesenes (?) ereignete sich, indem die Buren gänzlich uner-

wartet in einer Stärke von 200 Reiteren in Karriere eine glän- zende Attade auf unsere Nachhut ausführte, wobei sie bis auf 50 Meter an unsere Front herantamen, um dann durch eine Platanenattade der kanadischen Dragoner zum Stehen und zum Rückzug gebracht zu werden.“ — Und dabei behauptet Lord Roberts, daß die Buren gründlich ent- muthigt und demoralisirt seien!

Am 10. Oktober brachten die Buren durch Aufreißen der Schienen einen gemischten Eisenbahnzug, welcher englische Re- gierungsgelder im Baartrage von £ 200 000 (gleich 3 Millionen Mark) von Durban bringen sollte, zum Stehen und entführte in aller Ruhe diesen schönen Betrag in hartem Golde, ohne den Passagieren und den wenigen englischen Soldaten ein Haar zu krümmen. Auf Befehl des Haupt- quartiers in Pretoria burste bis jetzt kein schwerer perulnärer Verlust telegraphirt werden oder in den Blättern erscheinen. — Es muß natür- lich sehr verdrießlich für Lord Roberts sein, wenn die Buren ihm auf diese Weise das Geld zur Auslösung und zum Unter- halt seiner Truppen vor der Nase wegnehmen, und aus diesem Grunde erklärt es sich wohl auch, daß er über sein Stab die Ver- öffentlichung einer derartigen Nachricht nach Möglichkeit unter- drückt hat. Andererseits kann in einem solchen Vorfall auch der Grund dafür gefunden werden, daß, wie längst zur Evidenz er- wiesen worden ist, ein großer Theil der englischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz monatelang ohne Löhnung geblieben ist.

Der Krieg in China.

Die dem Reichstage zugegangene China-Kostenvor- lage enthält eine Denkschrift, worin ausgeführt wird, wie der Aufruhr, dessen wirksame Bekämpfung Anfangs der chinesischen Regierung zugetraut werden konnte, im Frühjahr einen das ge- samte Fremdenthum bedrohenden Charakter annahm, als des- sen Ziel die Ausschließung des fremden Elements durch das Schredensregiment deutlich wurde. Da sich die chinesische Re- gierung, wo nicht unwillig, sich doch unfähig erwies, der Beweg- ung Herr zu werden, mußten die Mächte selbst den Schutz ihrer Angehörigen und ihrer Interessen unter Ausbietung militä- rischer Nachmittel in die Hand nehmen. An der Wiederherstel- lung der Ordnung in China sind alle Mächte gleichmäßig bethei- ligt. Die internationale militärische Aktion jetzt einstellen, hieße neue Opfer an Zeit und Leben der friedlichen Bewohner bringen. Das Ziel der Aktion sei allein die Wiederherstellung der Ruhe in China. Die Aufgaben gehen nicht über die Dämpfung der offenen Feindseligkeiten unter Vermeidung aller nicht unbedingt gebotenen Eingriffe in das innere chinesische Leben hinaus. Die Vorlage verlangt 152 750 000 Mark, darunter für Seereverwal- tung 119 800 000 Mark, Marineverwaltung 28 857 000 Mark, (nicht wie die Blätter melden: 15 857 000 Mark), für die Ver- waltung 3 800 000 Mark. Der gesammte Betrag sei auf den außerordentlichen Etat verwiesen, wobei davon ausgegangen sei, daß China später dem Reiche die Kosten wiedererstatte und dann eine entsprechende Verminderung der Reichsschuld vorge- sehen werde. Die Expedition in Ostasien sei eine allen Bundes- staaten gemeinsame Angelegenheit, und die Kosten fielen daher der gesammten Reichsgemeinschaft, einschließlich Bayerns, zur Last.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht in einer Sonderbeilage die Berichte der deutschen Gesandtschaft in Peking vom 31. Mai bis 29. August 1900. Die Berichte v. Kettlers und des Gesandtschaftssekretärs v. Below-Saleske schildern ein- gehend die Vorerregung, hartnäckig die Schuld der chinesi- schen Regierung. In dem Bericht v. Belows über die Unruhen in Peking vom 12. bis 20. Juni heißt es: Mit der Berufung Xuans zum Präsidenten des Tsungli-Yamens, die am 10. Juni den fremden Vertretern angezeigt wurde, ließ die chinesische Re- gierung die Maske fallen. Seine Ernennung kam einer Kriegs- erklärung gleich. Im Bericht Belows vom 29. August, der die Vorgänge am Tage der Ermordung Kettlers, die spätere Auf- findung der Leiche und die Beisetzungsfeierlichkeiten schildert, wird auf das schmachtvolle Spiel hingewiesen, das die chinesische Regierung getrieben hat. Der Bericht schließt mit Gedächtnis- worten auf Kettler. In Peking habe Jeder gefürchtet, daß Ket- teler durch seinen Tod alle gereitet habe. Der ausführliche Be- richt des Dolmetschers Corbes, der Kettler auf seinem Todes- wege begleitete, schildert die Ermordung. Nach seiner Meinung

will nun gehen und wünsche der gnädigen Gräfin eine geruchsame Nacht in meinem bescheidenen Hause.“

Gräfin Blanche antwortete nichts. Sie verabschiedete Hart- mann nur durch eine kurze Kopfbewegung und verriegelte dann eilig die Thür, nachdem er sich entfernt.

„Nun sollst Du aber wahrlich nicht mehr gestört werden, dafür Sorge ich, mein armer Liebling! Wie Deine Wangen glühen! Wie wild Du blickst! Ich bin in der That eine gewissen- lose Krankenwärterin, daß ich Dich nicht vor dieser Aufregung zu bewahren verstand! Fühlst Du Dich sehr angegriffen und fieberhaft?“

„Ich fühle mich müde, Blanche, todtmüde, wie nach meilen- weitem Wege. Und bürstig! Aber lege Dich nur nieder, ich werde gewiß bald einschlafen. Du bist sehr gut und treu, Liebste, doch kannst Du nicht viel helfen. Mein Schicksal, das ich früher so heiß herbeisehnte, ist nun wirklich über mich gekommen. Es nimmt seinen Lauf.“

„Wir bezwingen es, Maja, wenn Du nur willst! Eine innere Stimme sagt es mir. Gute Nacht.“

Unterdessen fand in Herrenstein eine ernsthafte Unterredung zwischen dem Grafen und Baron Bord statt. Ersterer befand sich in ungeduldig, gereizter Stimmung, da man es ihm nicht gestattet hatte, Maja noch an diesem Abend zu sehen. „Ihr behandelt mich, als sei ich ein Knabe!“ sagte er, auf seinen Rück- stuhl gestützt im Zimmer auf und nieder gehend. „Und so, als hätte ich nicht das geringste Anrecht auf das Mädchen. Wenn Sie wirklich mein Freund sein wollen, Bord, dann müssen Sie anders handeln.“

„Ich glaube nicht, Herrenstein“, lautete Bords milde Ent- gegnung. „Sie thun mir Unrecht. Nicht ich, sondern die Ver- hältnisse entfremden Sie das Mädchen. Wie ich schon sagte: Maja Hartmann schlägt nicht ein. Sie taugt nicht zur Dame — und wird in unserer Sphäre niemals glücklich werden. Mir geht mit dieser Wahrnehmung — die wahrhaftig nicht auf Irr- thum beruht — ja auch eine schöne, liebe Hoffnung schlafen, die letzte meines Lebens.“

„Ich meine wirklich, Sie fassen die Sache nicht ganz richtig auf, lieber Freund. Was verschlägt es uns, daß Maja in dem Berliner Pensionat sich nicht glücklich fühlte? Daß sie infolge von Ueberspannung und Heimweh erkrankte? Meine liebe Maja wird dabei zu alter Frische erblühen, und ich werde sie nicht wieder von mir lassen.“

Irthümer.

Roman von G. v. Göyendorff-Grabowski.

(45 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Maja hatte sich während der Rede ihres Vaters im Weite auf- gerichtet und mit weit geöffneten Augen und mit vorgeneigtem Oberkörper zugehört; jetzt zeigten ihre Wangen scharf abge- grenzte tiefrothe Flecke, und sie athmete heftig, bevor sie mit un- sicherer Stimme entgegnete: „Du irrst Dich in mir, Vater. Ich bin nicht gefunden, dem Grafen das Wort zu brechen! Aber eine Dame“ nach seinem Sinne, eine Aristokratin, wie etwa Gräfin Blanche es ist, werde ich nun und nimmer, das weiß ich jetzt. Und eins will ich Dir mit Bestimmtheit sagen: in jene Schule bringst mich keine Macht der Erde wieder zurück.“

„Schon recht. Das wird sich finden. Du kennst nun meine Meinung, und das ist vor der Hand Alles, was ich wünsche. Morgen soll der Graf kommen und nach Dir sehen; da möchte ich Dir zu Deinem eigenen Besten raten.“

„Ich möchte Ihnen — gleichfalls zu Ihrem eigenen Besten, Herr Hartmann! — raten, den Rest Ihrer Unterhaltung mit der Kranken bis zu gelegener Zeit zurückzuhalten!“

Diese in sehr nachdrücklichem Tone gesprochenen Worte gingen von Gräfin Blanche aus, die, in ihren dunklen Reise- mantel gehüllt in der geöffneten Zwischenthür erscheinend, sehr un- gnädig blickend und mit einem Ausdruck auf ihrem stolzen Ge- sicht, der dem Obergärtner deutlich verrieth, daß sie mehr als die letzten Worte des Gespräches gehört haben mußte. Er war inner- lich wüthend, wagte aber dennoch seinem Zorn keinen Ausdruck zu geben; Gräfin Blanche Rechenberg, die Nichte eines einfluß- reichen Mannes, die künftige Herrin eines umfangreichen Güter- komplexes, konnte ihn empfindlich schädigen, eventuell sogar um seine Stellung bringen. So machte er denn gute Miene zum bösen Spiel, versicherte, daß es keineswegs in seiner Absicht ge- legen, Maja aufzuregen, und er, wenn seines kleinen Mädchens gnädige Gönnerin es wünsche, sofort das Zimmer verlassen werde.

„Ich bin ein einfacher Landmann, ein ehrlicher, grader Bursche, das müssen gnädigste Gräfin bedenken“, sagte er mit seiner scheinheiligen Miene. — „es war mir ein bedrückendes Ge- fühl, mit meinem Kinde eine Nacht unter einem Dache zu schlaf- fen, ohne daß sie wissen sollte, wie ich gefunden bin. Aber ich

So wirst Du die Schuld daran tragen, wenn sie stirbt oder verdirbt! hätte Baron entgegnen mögen, aber er vermochte es nicht. Er vermochte nicht durch ein hartes Wort den blaffen Freubenglanz zu verschuchen, der jetzt verklärte auf dem Ant- litz des Grafen lag. Armer Freund! dachte er. — Dein Ver- lust überwiegt in diesem Falle den meinen um ein Bedeutendes! Er erhob sich und beendete das Gespräch mit den in möglichst leichtem Tone gesprochenen Worten: „Wir müssen eben abwar- ten, Herrenstein, wie sich die Dinge aus sich selbst entwickeln. Morgen werden Sie ja Maja sehen und darnach am besten selbst beurtheilen können, was ihr zundächst noch thut... Vermuthlich machen Sie bei dieser Gelegenheit die Belanntschaft der jungen Gräfin Rechenberg, von der ich Ihnen bereits sprach. Kom- teste Blanche ist ein vortreffliches, eben so geist- als gemüthvolles Mädchen, deren kleine Excentricitäten förmlich von ihrem edlen, warmen Herzen ausgehen und sie deshalb nur noch lie- benswerther machen.“

„So?“ antwortete Herrenstein in gleichgültigem Tone, um dann lebhafter hinzuzufügen: „Entbehrt Maja auch Brüden nicht, Baron? Sind Sie dessen gewiß?“

„Sie können sich morgen selbst davon überzeugen. Ein weiser Mann traut nur den eigenen Augen. Die meinigen fallen bereits zu. Gute Nacht, Herrenstein!“

Am folgenden Morgen lag die „Schönheit von Zembrow“ bereits wieder im heftigsten Fieber. Schon während der Nacht hatten sich die früheren wirren Phantasien aufs Neue eingestellt und Blanche genöthigt, vor Morgengrauen ein an Baron Bord gerichtetes Billet nach Herrenstein hinüberzusenden.

In Folge dessen telegraphirte der Baron sofort an den Arzt des Grafen, ohne den leidenden Hausherrn deshalb vornehmlich zu wecken. Der Graf erfuhr erst zu der späten Vormittagsstunde, in der er sich gewöhnlich von seinem Lager erhob, die beunruhigende Kunde. Mit Hast vollendete er seine Toilette und suchte Walter Imhoff auf.

„Nun soll mich nichts mehr davon zurückhalten, das Gär- nerhaus aufzusuchen!“ sagte er zu dem Maler, der nachdenklich und sorgenvoll bei seinem Gabelfrühsstück saß. „Ich gehe sofort hinüber, Imhoff! Thun Sie mir den Gefallen und halten Sie ein Auge auf Gelbern, daß er mir nicht etwa folgt.“

„Ich will es versuchen, obgleich die Aufgabe keine ange- nehme ist. Der Rittmeister befindet sich in sehr ungnädiger Laune.“

(Fortsetzung folgt.)

Fr. 26
war die Bl
Freiberger
wiederholt, i
schuldig hat
Der „Tim
es schiene, d
Bedingungen
gewissen Prin
fremde.
Der „Fra
Ein Sonderb
abilt, daß zw
auch unter
31. Oktober
und russische
Truppen aus
kommen. G
bahngesell
sich die O
tüblicher
Gegner zu geb
waren an Jal
diese nicht zw
und Franzose
worten, und
Die westl
u. Normann
sische Truppe
am 9. Novem
Zungling zu
über 100 St
Nähe der
Schoofling,
stammt aus
und zwei
Mausoleen i
diesem Grab
die weiltiche
der Straße
9. November
melbet näm
Abtheilung d
sichtig von
griffen word
Berühmt
Kaiser von C
ein Telegram
nicht seine l
wäre er läng
weiter, daß
welche das
sichtig lieb-
dudor Sch
werden als
Nach M
befindet sich
zwischen Gu
wellich P
Unterstütz
Sichwohl Sat
Expedition
ment. I. ob
1 Zug Ge
und 1 Geb
— Ad
melbet wid
gebung auf
— Dem
den Schul
Zählung am
Verehrer Ge
geschikt zu
— Ge
sprach ge
Houbesje
Stadt u
meinen.
schöpfenben,
Die städtisc
die Bürger
zahlreich v
organische
für ein gu
wässer her
städtischen
Grundwass
See oder
Dabei beto
gesundheilt
zur Folge
Kubbarma
er vermie
Städte ein
und mit e
und Grün
zu mach
Wasser in
Sandfilter
eine Tri
nur für
rohem ode
arten —
Gründen
der Unzu
Etrafen u
die Person
nicht mög
leistung u
Zernnung
tam dann
Nathstoll
gekommen
in der
werden m
neue Wass
rationelle
dustrie die
wenn die



war die Bluttat ein sorgfältig vorbereiteter Racheakt hoch-... Der „Times“ wird aus Peking vom 11. November gemeldet, es scheint, daß China alle in der Note der Mächte enthaltenen Bedingungen annehmen wird, mit Ausnahme der Forderung, an gewissen Prinzen und Würdenträgern die Todesstrafe zu voll-... Der „Frankf. Bzg.“ geht folgendes Telegramm aus Taku zu: Ein Sonderberichterfasser, der aus Peking zurückgekehrt ist, erzählt, daß zwischen Militärs und Diplomaten Uneinigkeit herrschte. Auch unter den Militärs kommt es zu Reibungen. Am 31. Oktober ist es in Yangtsun zwischen französischen, deutschen und russischen Truppen auf der einen und den amerikanischen und russischen Truppen auf der anderen Seite beinahe zu einem Kampfe gekommen. Die Amerikaner hatten mit Gewalt von einem Eisenbahnzuge Besitz ergriffen und schlugen dabei französische Offiziere, sowie den russischen Lokomotivführer nieder. Die Russen und Franzosen drohten, Feuer zu geben, falls der Zug sich in Bewegung setze; allein sie waren zu zahl schwächer als die Amerikaner und konnten daher diese nicht zwingen, den Zug wieder zu verlassen. Die Russen und Franzosen mußten auf Hilfe von Seiten der Deutschen warten, und dann gaben die Amerikaner nach. Die westlichen Kaisergräber Hüling, über die die Kolonne von Normann nach Tsulinguan marschiert war, sind durch französische Truppen besetzt worden. Eine französische Expedition ist am 9. November abmarschiert, um auch die östlichen Kaisergräber zum Besetze zu bringen. Diese östlichen Kaisergräber liegen etwas über 100 Kilometer nordöstlich von Peking in unmittelbarer Nähe der großen Mauer. Sie enthalten die Mauoleen Tsichouling, Gialing, Giatongling u. A. Das älteste Gialing stammt aus dem Jahre 1661 n. Chr. Hier wurden Schenktische und zwei seiner Frauen beigesetzt. Das jüngste der acht Mauoleen ist 1888 errichtet. Der Hof opfert mit Vorliebe an diesen Gräbern, die leichter und schneller zu erreichen sind, als die westlichen Kaisergräber Hüling. Die Franzosen haben an der Straße nach dem zu besetzenden Punkte bereits vor dem 9. November einen Angriff auszuhalten müssen. Die „Times“ meldet nämlich aus Tientsin vom 9. November, daß eine kleine Abteilung Franzosen in der Nähe von Lungtschou, 20 Kilometer südlich von Peking, von einer großen Menge Chinesen angegriffen worden sei. Verschiedene Zeitungen hatten aus Hsian gemeldet, daß der Kaiser von China an chinesische und fremde Beamte in Peking ein Telegramm abgehen lassen wollte, worin der Kaiser mitteilt, wenn seine Umgebung nicht den Gehorsam verweigert hätte, wäre er längst nach Peking zurückgekehrt. Die Blätter berichteten weiter, daß die Kaiserin zwei Vertrauensmänner des Kaisers, welche das Telegramm zur Veröffentlichung bringen wollten, hingerichtet ließ. Diesen Meldungen wird jetzt von dem Telegraphen-Inspektor Scheng auf das entschiedenste widersprochen und dieselben werden als unbegründet erklärt. Nach Meldung des Oberkommandos aus Peking vom 11. ds. befindet sich die ehemalige chinesische Garnison von Peking zwischen Hsiao-lai und Hsien-hwa (83 und 142 Kilometer nordwestlich Peking). In dieser Richtung ist deshalb, sowie zur Unterstützung bedrohter Katholiken auf dringenden Wunsch des Bischofs Jauer unter Oberst Graf York von Wartenburg eine Expedition entsandt worden, bestehend aus: 1. Bataillon Regiments 1 ohne 3. Kompanie, Jäger-Kompanie, 2. Eskadron, 1 Zug Gebirgs-Artillerie, 1 Kompanie Deslerrichter, 1 Bataillon und 1 Gebirgsbatterie Italiener.

topographische Lage Freibergs ist für eine Wasserversorgung in der Nähe aus irgend einem Flußlauf so gut wie ausgeschlossen, obwohl wir von Wasser von allen Seiten umschlossen sind. Freiberg ist deswegen gezwungen, etwas weiter zu gehen, um Wasser zu bekommen. Unsere Hauptwasserquelle befindet sich in Vertelsdorf, wo der Hüttenteich das Brauchwasser für Freiberg liefert. In den Jahren 1526—1530 befürchtete man eine Wasserentziehung durch den Bergbau; die Befürchtung erwies sich bald als berechtigt, deshalb führte der Bergbau als Äquivalent der Stadt aus dem Hüttenteich das nötige Wasser zu. Die Wassermenge, welche wir jetzt bekommen, ist ein wöchentliches Kubikmeter oder 87,8 Liter pro Sekunde, das sind 3266 Wasser Kubikmeter pro Tag. Als Trinkwasser steht uns hauptsächlich das Siderwasser im Hospitalwalde zur Verfügung, welches aber in ganz trockener Zeit nicht ausreichend ist, um die ganze Stadt reichlich zu versorgen. Nun sind es wohl auch unhaltbare Zustände, daß man das Wasser welches man in der Wohnung hat, nicht als Genuswasser verwenden kann. Ein derartiges Verfahren findet man wohl kaum in einer zweiten Stadt. Es kommt jedenfalls oft vor, daß das Brauchwasser für die Nahrung Verwendung findet. Es ist notwendig daß wir auch die Industrie mit reinem und genügendem Wasser unter dem nötigen Druck versorgen können. Dies ist durch die Höhenlage des Hüttenteiches und des Hochbehälters nicht überall möglich, so ist man z. B. nicht im Stande, in allen Häusern das Wasser in die erste und zweite Etage zu bringen, weil das Hochreservoir etwa 430 Meter über der Döfse liegt. So hat der Schlachthof ein Hochreservoir mit Pumpe aufstellen müssen, um den Druck überall hin zu bekommen. An der Brandstraße giebt es einige Häuser, in denen das Wasser nur eine Treppe hoch ausfließt, was naturgemäß bei Feuergefahr einen bedeutenden Nachteil in sich birgt. Um der Skalamität zu begegnen, könnte man vielleicht künftig das Wasser von einem Teiche bekommen, der höher liegt als der Hüttenteich. Nach Ansicht des Redners könnte es dem Bergbau gleichgültig sein, aus welchem Teich das Wasser entnommen werde. Man bekomme dadurch größere Druckhöhe, könne den Hochbehälter höher legen und vor allem sei man im Stande, das Wasser zu filtrieren, sodaß nur filtrirtes Wasser nach Freiberg laufe, man also in der Wohnung reines Wasser haben könne. Es sei dies ein ähnliches Prinzip, wie es die Stadt Chemnitz mit ihren Thalperren verfolge. Freiberg habe Thalperren in seiner Nähe durch die fiskalischen Teiche. Vielleicht wäre es möglich, diese Idee zu verwirklichen. Ueber Hochbehälter liege 430, der Hüttenteich etwa 439 Meter über dem Döfsepiegel. Etwa 3 Kilometer weiter entfernt befindet sich nun im Rathswald der Erzengler-Teich, der 495 Meter über dem Döfsepiegel liege, also ungefähr 56 Meter höher als der Hüttenteich. Durch die Aufbarmachung des Erzenglersteins ließe sich unter Wasser bequem 20 bis 30 Meter höher hinauf drücken, als es jetzt möglich sei. Außerdem könne man das Wasser auch noch filtrieren, womit ein weiterer bedeutender Vortheil für unsere Stadt gewonnen sei. Vielleicht wäre es sogar möglich, anstatt ein Maß Wasser, zwei Maß zu bekommen. Dann könne man auch der Industrie ein gutes, billiges Trinkwasser abgeben. Hoffentlich lasse sich dieser schöne Gedanke mit der Zeit verwirklichen. Der Redner schloß seinen sehr befähigt aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsch, daß die von ihm gegebenen Anregungen segensbringend für Freiberg sein möchten. Herr Oberdirektor Fischer bemerkte in der Diskussion u. A., daß eine Abgabe von Wasser aus dem Erzengler-Teich aus rein sachlichen und technischen Gründen unmöglich sei.

germutter. Es scheint also amtlich festgestellt zu sein, daß eine Schwiegermutter bei einem sächsischen Musterhaushalt überflüssig ist.

Die Sozialdemokratie als Arbeitgeber. In einem Flugblatte, welches die wegen schlechter Behandlung aus der sozialdemokratischen Genossenschaftsbücherei ausgetretenen Arbeiter neuerdings verbreiten, wird den als Arbeitgeber funktionierenden Genossen der Vorwurf gemacht, sie hätten die Arbeiter vom Jahr zu Jahr vertrödet, daß, sobald Kapital vorhanden sein werde, auch die Schaffung gesunder Arbeitsräume, Anlegung maschineller Einrichtungen u. A. mehr vor sich gehen solle. Dann heißt es weiter: „Der Reingewinn wuchs von Jahr zu Jahr; doch nichts geschah; statt dessen trieb man nur Dividendenjägerei, man ging an die Theilung des Reingewinns. Leute, die keinen Finger krümmen gemacht hatten, als nur das Risiko, 5 Mk. einzuzahlen, erhielten im Vorjahre 500 Mk., in diesem Jahre (nach der in Nr. 260 des „Vorwärts“ veröffentlichten Bilanz) weit über 1000 Mk. Von Jahr zu Jahr wiederholt sich dieses Schauspiel, die Arbeiter aber schweigen, schüften und warten weiter.“ — Wie man sieht, verstehen sich die „völkerbeglückenden“ Sozialdemokraten noch besser auf die „Ausbeutung“ der Arbeiter als mancher „hartgepöhlte“ Unternehmer. So ist es aber in der sozialdemokratischen Partei in allen Städten; es würden also recht erbauende Zustände einreichen, wenn es zur „Vergesellschaftung“ des Privateigentums und an dessen Verwaltung durch die Sozialdemokratie käme.

Am Postplatz wurde gestern Mittag ein junger Mann von hier von einem Hotelomnibus überfahren. Ein Borderrad ging ihm über den Unterleib, anscheinend ohne schwere Verletzungen zu verursachen. Den Unfall führte der Kutscher durch zu schnelles Fahren herbei. Nach dem Unfall fuhr er weiter, ohne vom Bod zu steigen und sich um den Verletzten zu kümmern. Es wurde Strafantrag gegen ihn gestellt.

Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Königl. sächsischen Landeslotterie wurden (ohne Gewähr) folgende Gewinne gezogen: 50000 Mark auf Nr. 49380, 5000 Mark auf Nr. 59737.

Königliches Landgericht Freiberg. Der Handarbeiter und Hausburche Hermann Mücke, geboren den 31. Oktober 1880 zu Weidig, zuletzt wohnhaft gewesen in Niedertrietitz, wurde von der ersten Strafkammer wegen Körperverletzung unter Einziehung des Messers zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen sind.

Weißborn, 15. November. Bei der gestern auf dem Freibergisch von Wangenheimischen Jagdrevier abgehaltenen Treibjagd wurden 89 Hasen und 2 Rehe erlegt. — Seitern Abend gaben Winklers Waldenthaler Sängler im Gräbnerischen Gasthof ein Konzert. Vom 16. November an wird sich die Künstlertruppe L. Hoppe aus Chemnitz nach mehrjähriger Pause wieder einmal produzieren. Die guten Leistungen dieser Truppe dürften von ihrem früheren Auftreten noch in Erinnerung sein.

Berthelsdorf, 15. November. Gestern Abend ist die verw. Karoline Köhler aus Weißborn in den durch Neubertelsdorf führenden Kunstgraben gestürzt. Die alte Frau wäre sicher darin umgekommen, wenn nicht zur rechten Zeit ein Fabrikarbeiter der Frau Hilfe gebracht hätte. Später kam auch ein Hüttenarbeiter hinzu. Den vereinten Bemühungen der beiden Männer gelang es, die Frau aus dem tiefen Graben herauszubringen. Bei dem schon erwähnten Brand der fürzlich in den Besitz des Gnthofbesizers Bauer übergegangenen Reismühle in Heidersdorf erlitt der Vorbesitzer W. Einhorn schweren Schaden, da in der Brettmühle wertvolle, für seine Holzspielerei bestimmte Maschinen und sonstige Gegenstände im Werte von ca. 5000 Mk. lagerten, die nicht versichert waren. Das Wohnhaus blieb erhalten, doch entstand den Bewohnern desselben ebenfalls Schaden durch Beschädigungen der ausgeträumten Gegenstände.

Die Erzählung der beiden Schulmädchen, welche am Sonnabend Nachmittag in der 6. Stunde auf dem Heimwege von Hahlau nach Klotzweil von einem unbekanntem Manne überfallen und durch einen Geschirrführer gerettet sein wollten, hat sich, nach dem Eingeständnis beider Mädchen, als Lüge erwiesen. Sie bezweckten damit, nicht wieder auf Besorgungen nach Hahlau geschickt zu werden. — Auch eine andere Schauergeschichte von dem Ueberfall eines zu einer Hochzeitsgesellschaft in Greifenberg gehörenden Mädchens scheint nichts als die Ausgeburt weiblicher Phantasie zu sein. — Vielleicht ist auch bei dem neuerlichen Ueberfall in Großmilkau nicht alles in Ordnung gewesen.

In der Familie eines Arbeiters in Dresden waren zu gleicher Zeit fünf Kinder schwer erkrankt. Den vielgeprüften Eltern wurde auf Veranlassung des Königl. Hofes eine Wärtlerin, sowie eine ansehnliche Summe überwiesen. Während des letzten Buchbinderstreiks in Leipzig alte der 84 Jahre alte Buchbinder Ernst Richard Ritter, nachdem er Arbeitsmädchen einer Buchbinderei zur Arbeitsniederlegung zugeredet hatte: Wenn Ihr nicht mitgeht, dann giebt es heute Abend Drecksch! Am Montag hatte er sich vor dem Landgericht wegen versuchter Nötigung zu verantworten. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängnis und rechnete von der 25tägigen Untersuchungshaft eine Woche auf die Strafe an. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Terrorismus, mit dem auf die Arbeitsmädchen eingewirkt werde härter bestraft werden müsse.

Auf der Buidauerstraße in Chemnitz wurde die 64 Jahre alte Formerswitwe und Hausbesitzerin Joha von einem Motorwagen erfasst, etwa 3 Meter mit fortgeschleift und schwer verletzt. Die Frau verstarb als: al.

Der 40 Jahre alte Tischler Gustav Paul Förster, welcher am 8. Oktober in Pitzau in der Wohnung seiner Eltern auf seine 86 Jahre alte Schwester Anna v. End ein Revolver-Attentat verübte, hatte sich gestern vor dem Schwurgericht Bautzen wegen versuchter Mordes zu verantworten. Nach eingehender Beweisaufnahme verneint die Geschworenen die auf verjuchten Mord lautende Schuldfrage, sprachen den Angeklagten aber des verjuchten Totschlags schuldig. Das Urtheil des Verdictshofs lautete auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. In Burgstädt sind schwere Erkrankungen an Typhus aufgetreten. Einige Personen sind gestorben.

Die neue Schreckensnacht in Großmilkau hat begreiflicherweise in der dortigen Gegend gewaltige Aufregung hervorgerufen. Das Dienstmädchen Bauer, gegen das sich der Unfall richtete, ist ein großes, sehr kräftiges Mädchen von 20 Jahren. Als sie die nach dem Obstgarten zu gelegenen drei Fensterläden des Wohnhauses geschlossen hatte und im Begriff stand, in den Hof zurückzugehen, sprang ein Kerl auf sie zu und schlug sie mehrmals ins Gesicht. Das vor Schreck sprachlose Mädchen setzte sich zur Wehr, rang mit ihm und sagte, als er stehen wollte, nach seiner Hand, in welcher der Mensch ein Messer hatte. Das war ihre Rettung. So nahm sie dem Stuch, den der Kerl nach ihrer Brust führte, die Wucht. Das Messer zer schnitt nur Blouße und Hemd und führte eine leichte Wunde über der

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 15. November.

— König Albert jagte gestern, wie aus Sibyllenort gemeldet wird, mit dem Prinzen Georg und den Herren der Umgebung auf Süßwälder Revier.

— Dem Vernehmen nach will das Königl. Kultusministerium den Schulvorständen gestatten, aus Anlaß der allgemeinen Volkszählung am 1. Dezember die Schulen zu schließen, um den Lehrern Gelegenheit zu geben, sich zahlreich an dem Zählgeschäfte zu betheiligen.

— Herr Ingenieur und Tiefbauunternehmer Karl Jensen sprach gestern Abend in einer Versammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins über die Wasserversorgung unserer Stadt und über die Wasserversorgung der Städte im Allgemeinen. Er entledigte sich dieser Aufgabe durch einen erhellenden, von reichem sachtechnischen Wissen zeugenden Vortrag. Die städtischen Kollegen waren fast voll ählig erwiderten; auch die Bürgerchaft war in Anbetracht des zeitgemäßen Themas zahlreich vertreten. Der Vortragende sprach zunächst über die organische Beschaffenheit des Wassers, dabei die Voraussetzungen für ein gutes, in hygienischer Beziehung einwandfreies Trinkwasser hervorhebend. Er unterschied drei Hauptarten der städtischen Wasserversorgung: die Gewinnung aus Quellwasser, Grundwasser und Oberflächenwasser (Wasser aus einem Fluß, See oder einem natürlichen oder künstlichen Sammelbecken). Dabei betonte er die Gefahren, welche die Verwendung des in der oberirdischen Wasserverteilung einwandfreien Oberflächenwassers zur Folge haben könnten. Länger verweilte Herr Jensen bei der Aufbarmachung der Quells- und Grundwasser für den Genuß; er verwies dabei auf die Mittel und Wege, welche mehrere Städte eingeschlagen, um — oft unter großen Schwierigkeiten und mit erheblichem Kostenaufwand — das gewonnene Quell- und Grundwasser ohne Gefahren für die Gesundheit sich nutzbar zu machen. Kurz fügte Redner den Bedarf der Städte an Wasser und die Filtration des nicht einwandfreien Wassers durch Sandfilter. Zwei getrennte Wasserleitungen anzulegen — eine Trinkwasserleitung mit Grund- oder Quellwasser nur für Genuszwede und eine Brauchwasserleitung mit rohem oder filtrirtem Flußwasser für alle übrigen Verwendungszwecke — sei nicht empfehlenswerth, und zwar aus hygienischen Gründen und dann auch wegen der bedeutenden Mehrkosten und der Unzutraglichkeiten durch ein doppeltes Rohrnetzsystem in Straßen und Häusern. Unter besonderen Umständen jedoch, wenn die Versorgung mit ausreichenden Mengen guten Trinkwassers nicht möglich sei oder doch wegen der Kosten eine zu hohe Belastung der Bürger bedingen würde, könne eine derartige Trennung der Versorgung in zwei Theile angebracht sein. Redner kam dann auf die heimische Wasserversorgung zu sprechen. Im Rathskollegium sei man bereits vor Jahren zu der Ueberzeugung gekommen, daß in nicht zu ferner Zeit eine völlige Aenderung in der Trinkwasserversorgung Freibergs geschaffen werden müsse. Man hat Versuche gemacht, aus weiter ferne neue Wasseradern für Freiberg ausfindig zu machen, und da eine rationelle Wasserversorgung gegenwärtig für Menschen und Industrie die erste Bedingung ist, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Angelegenheit die städtischen Kollegen beschäftigt. Die

— Kennen Sie die Familie Schreiber in Blasewitz? — Nein! — Nun, so ist es Zeit, daß auch Sie sich mit derselben bekannt machen; denn binnen Kurzem wird sie die vielgenannteste vollstämmliche Familie im ganzen Königreich Sachsen sein, sintonalen sie die — buchstäblich genommen — staatlich anerkannte sächsische Musterfamilie ist, welche bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung jedem Haushaltungsvorstande als Vorbild dienen soll. Sehen wir uns diese Hausgemeinschaft einmal näher an. Da ist Herr Schreiber als Haushaltungsvorstand. Emil ist sein Vorname und Bäcker sein Beruf. Er stammt aus Müdern bei Leipzig und ist demnach ein unverfälschter Landmann. Bei seinen 47 Jahren besitzt er natürlich auch eine Ehefrau mit Namen Marie, welche eine geborene Richter ist. Sie feiert ihren Geburtstag nur eine Woche später wie er, und zwar am 27. Dezember, und ist sonach ein halbes Sonntagskind, weil am 3. Weihnachtsfesttag geboren. (Dieser Tag ist allerdings als Geburtstag nicht sehr praktisch gewählt, da es gewöhnlich an einem der beiden so kurz aufeinanderfolgenden Feste mit den Geschenken hapert.) Frau Schreiber hat aber das richtige Alter, indem sie drei Jahre jünger ist, als ihr Mann. Trotzdem kann man seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß gerade sie als Mitglied der sächsischen Musterfamilie erscheint, da sie eine Preusin ist. Herr Schreiber hat auch einen Sohn, und zwar einen 15jährigen, mit Namen Arthur, welcher in Blasewitz das Licht der Welt erblickte. Das wird dem Vater einmal eine gute Stütze im Geschäfte, da er gleichfalls das Bäckergerbererlernt. Vater Schreiber muß noch ältere Kinder haben, da ihm hiezu Großkinderfreuden beschieden wurden, und zwar am 8. November ds. Js. Aber in diesen Freudensbecher mischte das Schicksal einige Tropfen Bitterkeit; denn das junge Entlein, das nach keinen Namen führt, ist blind auf beiden Augen. Zu des Hauses Frieden gehört noch eine Schwägerin Schreiber's, die Wittwe Martha Felsmann, 39 Jahre alt. Sie schlägt sich redlich durch die Welt als Directrice in einem Dresdener Konfektionsgeschäft. Als weiteres Mitglied der Hausgemeinschaft wird uns ein junger Russe vorgestellt, Nikolaus Joffus, welcher die Kunstgewerbeschule besucht und bei Vater Schreiber als Pensionär (Kostgänger hätte deutlicher klingen, da aber ein Ausländer in Betracht kommt, so sei hier ein Auge zugebückt) wohnt. Während die bisher Genannten theils evangelisch-lutherischen, theils reformirten Glaubens sind, gehört der Letztere der russisch-orthodoxen Kirche an; seine Muttersprache ist natürlich Russisch. Das stolze Geschlecht Schreiber's verlanat auch entsprechende Hilfskräfte; so sind vorhanden: ein 19jähriger Geselle Alfred Liebster, dessen Wege in Bayern stand, der aber naturalisirt wurde, sowie zwei Dienstboten, die 17jährige Agnes Gude aus der Wendei, für die häuslichen Arbeiten, und die 18jährige Ida Gener aus Dresden, welche für die Wäuderei gemietet ist. Auch „Bruder Böhm“ ist vertreten in dem Haushalt Schreiber's durch den tschechischen Schneider Engel Kancel; derselbe, 46 Jahre alt, scheint keine glückliche Ehe geführt zu haben, denn er ist geschieden; er wohnt als Untermiether bei Schreiber. Ein Landmann von ihm, der Eisendreher Josef Kuznia, und weiter der Ungar Janos Karla wohnen bei Schreiber als Schlafgänger. Auch Besuch hat der Letztere am Rühltag, und zwar den 46 Jahre alten Landwirth Hugo Rentsch aus Bautzen, welcher als Diffident bezeichnet ist, und zu guter Letzt kam auch noch ein Quartiergenosse in Gestalt des Gefreiten Heinrich Höpner vom 102. Infanterie-Regiment. Sonach läßt der Haushalt des Herrn Schreiber an Vervielfältigung des Personenstandes nichts zu wünschen übrig, weshalb er wohl auch als Muster hingestellt wurde. Aber Eins wird man vermißt haben, und das ist — die Schwie-

stirbt oder ermordete es den blaffen dem Ant- Dein Ver- bedeutend! in möglichst den abwa- entwideln. besten selbst Vermuthlich der jungen ach. Kom- müthvollst von ihrem r noch lie- Zone, um uch drücken Ein weiser Men bereits „Gendreau“ der Nacht eingestell aron Wort n den Arzt vorstundell tagstunde, beunruhig- und suchte das Gär- achentlich gehe sofort halten Sie eine ange- gnädiger

zichten Brust herbei. Dann entkam sie. In der Pfarre konnte sie der Pfarrerfamilie nur noch einige Angaben machen, dann brach sie bewußtlos zusammen. Man steht wiederum vor einem Räthsel. Marie Bauer ist ein durchwegs solides Mädchen, das fast keinen Verkehr hatte. Aus Siebenlehn gebürtig, vermittelte sie sich vor drei Jahren in die Großmilkauer Pfarre, wo sie zur besten Zufriedenheit ihrer Herrschaft ihre Arbeiten verrichtete. Der Schreck, den der schändliche Ueberfall dem armen Mädchen verursachte, ist so nachhaltig, daß sie jedenfalls erst in einigen Tagen vernehmungsfähig wird. Sie liegt, von Krämpfen befallen, im Bett und kann nur zeitweise Aussagen machen. Von ihrem Ueberfall weiß sie nicht viel mehr zu sagen. Den Thäter beschreibt sie als mittelgroß, seiner Kleidung und auch seiner Stimme erinnert sie sich nicht mehr. Die Gendarmerie ist selbstverständlich rastlos bemüht, das Dunkel, das über dem neuen Verbrechen liegt, zu lichten, doch hat sie jetzt fast keinen Anhalt, keine Handhabe dazu. Großmilkau und Umgegend sind begreiflicherweise auf das höchste gespannt. Man bringt die neue Belästigung mit dem Lustmord vor sechs Wochen in Zusammenhang und glaubt, daß in dem neuen Fall ein gleiches entsetzliches Verbrechen beabsichtigt war. Beruhigung wird nicht eher eintreten, als bis das Scheußliche ermittelt und unschädlich gemacht worden ist. — Der königliche Staatsanwalt Dr. Hubert in Chemnitz erläßt folgende Bekanntmachung: „Mordversuch in Großmilkau. Montag, am 12. November, Abends gegen 6 Uhr ist im Pfarrgarten zu Großmilkau an dem Dienstmädchen Clara Marie Bauer ein Mordversuch unternommen worden. Der Thäter hat mit einem scharfen Messer oder messerähnlichen Instrument dem Mädchen einen Stich in die rechte obere Brustseite versetzt. Der Thäter ist flüchtig, ein Signalment ist nicht zu beschaffen gewesen. Es wird gebeten, sachdienliche Wahrnehmungen umgehend an die Staatsanwaltschaft, den nächsten Gendarm oder die nächste Polizeibehörde zu richten.“

In Kirchberg bei Zwickau hat eine stark besuchte Versammlung des Evangelischen Bundes beschlossen, an das königliche Kultusministerium durch den Landesverein die Erklärung abgeben zu lassen, daß dem Priester Prinz Mag im Interesse des konfessionellen Friedens und der Sachkenntnis ein weiteres öffentliches Auftreten nicht gestattet werden dürfe. Zugleich richtete man an den Bundesrath das Ersuchen, um der Ehre des deutschen Reiches willen die Hand zur Aufhebung des Jesuitengeleges zu bieten.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

1. Kammermusikabend im Gewerbehause. Die Quartettvereinigung Blumer-Schlegel-Vöckmann-Anader war gestern Gegenstand besonders herzlicher Begrüßung und Ehrung. War es doch das 25. Mal, daß sie uns mit ihren Gaben erfreute, und mit einer gewissen stolzen Genugthuung dürfen die genannten Herren auf die verfloßene Zeit zurückblicken. Mit Recht können sie das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß sie der vornehmsten Musikgattung, die zu einem intimen Kreise spricht, über dafür auch eine einbringliche Sprache redet, eine dauernde Heimstätte in Freiberg bereitet haben. Mit der Fähigkeit, die den wahren Künstler auszeichnet, haben sie, unbehirtet durch mangelndes Verständnis oder schiefen Urtheil an ihren Grundfragen festgehalten, und es macht unsern musiksiebenden Publikum alle Ehre, daß es sich gern hat leiten und belehren lassen. So haben sich denn dem Verständnis vor die Kammermusik immer weitere Kreise erschlossen, und das ist vor allem der Art zu danken, wie unsere Kunst hier geboten wird. Von den vier Herren befehligt nicht nur jeder sein Instrument technisch sehr, alle wissen auch in die Interpretation der klassischen Meisterwerke — denn nur solche werden gespielt — einen klassischen Geist hereinzutragen. Die echt künstlerische Auffassung ist es, die neben der virtuosen Ausführung der einzelnen Partien und neben dem ersten Zusammenspiel ihren Darbietungen das Gepräge der Meisterhaftigkeit verleiht. Das gestrige Programm hat wiederum vom besten das Beste: Mozarts herrliches G-moll Quartett und das an Reichtum der Erfindung unerreichte B-dur Trio op. 97 von Beethoven. Die Ausführung war in jeder Beziehung musterhaft. Zwischen beiden Werken trugen Herr Kammermusikdirektor Vöckmann un' Musikdirektor Anader die Variations concertantes op. 17 für Violoncell und Pianofort von Mendelssohn vor, die ein schönes, echt Mendelssohn'sches Thema in 'er geistvollen und pikanten, aber stets formvollständigen Weise des Romantikers variierend, beiden Künstlern reichlich Gelegenheit boten, die vortrefflichen, uns längst wohlbekannten Eigenschaften ihres Spiels im besten Lichte zu zeigen. — Mögen die Kammermusikabende, die für so viele eine Quelle reiner, ungetrübten Genusses bilden, ihren Begründern noch recht oft Veranlassung geben, sich in unserer Stadt ihres Werks zu freuen!

2. Stadtheater. Die gestrige Aufführung von Chegarov's interessantem und spannenden Drama „Galotto“ hatte einen besseren Besuch verdient. Im Parquet saßen ganze 14 Personen, und die übrigen Plätze waren nicht besser besetzt. Das ist bedauerlich, denn solche Theilnahmelosigkeit des Publikums wirkt nicht gerade ermutigend auf die Unternehmenslust der Theaterleitung. Angefichts der gestrigen ausgezeichneten Darbietung war aber der schwache Besuch doppelt bedauerlich. Die Künstler ließen sich durch das leere Haus in keiner Weise abschrecken, ihr Bestes mit voller Hingabe an ihre Aufgabe zu bieten, und das verdient uneingeschränktes Lob und dankende Anerkennung. Die treffliche Aufführung verdeckte viele Schwächen des an sich effektvollen Stüdes. Das Drama, dessen treibende Kraft die Verleumdung ist, packt durch seine tiefe Wahrheit mit jedem Worte; und so stark ist die dichterische Kraft des spanischen Staatsmannes in diesem besten seiner Werke, daß der Zuschauer es kaum merkt, wie trüb man die Effekte und wie unwahrscheinlich gerade jene Scenen sind, die den tragischen Ausgang herbeiführen. Den Helden des Dramas spielte Herr Karthaus mit überzeugender Wahrheit. Seine Darbietung hatte nichts Gemachtes oder Anempfundenes. Scharf in der Dialektik, in der Wiederholung der Rede gab er jedem Wort den rechten Ton. In trefflicher Weise wurde Herr Karthaus durch Fr. Werner und Herrn Schybliski unterstützt. Fr. Werner traf den Ton des unschuldsvollen Weibes, das in ihrer reinen Seele die Verleumdung der Menge gar nicht versteht, rührend und wahr, ihr Seelen Schmerz bei der schweren Verwundung ihres Gemahls im Duell wirkte erschütternd. Herr Schybliski als Don Manuel war ein echter Cavalier, ein offener ehrlicher Charakter, der nicht glaubt, daß das Böse ihm etwas anhaben könne und der um so schwerer leidet, als trotzdem „Galotto“ der große Verleumder, sein häusliches Glück bedroht. Herr Bender (Don Severo) und Frau Gärtner (Donna Mercedes) verstanden es, das ihren Rollen unvermeidlich anhaftende Unsympathische nach Möglichkeit abzuschwächen. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Hoffentlich wird eine Wiederholung des Stüdes die angewendete Mühe und Zeit und den Fleiß der Künstler reichlich lohnen; das wäre in der That sehr zu wünschen.

3. Aus dem Bureau des Stadtheaters. Wie bereits mitgeteilt, geht morgen, Freitag, das neue Lustspiel: „Ei n

unbeschränktes Blatt“ von Ernst von Wolzogen erstmalig in Szene. Auf das äußerst wirkungsvolle lustige Bühnenwerk sei ganz besonders aufmerksam gemacht. — Am Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, findet die zweite Kinder-Vorstellung bei kleinen Eintrittspreisen statt; es gelangt in derselben das Zaubermärchen: „Prinzessin Goldhärchen“ von Hof. Hartwig zur Aufführung. Für Sonntag Abend steht die Gesangsposse: „Der Walzerkönig“ auf dem Spielplan.

In dem morgen, Freitag, im „Schwarzen Kof“ stattfindenden Sinfonie-Abend des städtischen Orchesters bringt Herr Kapellmeister Zimmer nochmals Kaff's höchst interessante Waldsinfonie sowie Grieg's vollständige Peer Gynt-Suite zur Aufführung. Soweit es angängig ist, werden die größeren Werke, welche in den philharmonischen Konzerten mit Erfolg zur Aufführung kamen, jebesam in dem nächsten stattfindenden Freitag's Sinfonie-Konzert wiederholt, um den hiesigen Musikfreunden Gelegenheit zu geben, sich ein interessantes Werk zweimal anzuhören und somit ein klareres Bild zu gewinnen. Außerdem kommen noch zur Aufführung: Akademische Fest-Ouverture von Brahms, Vorspiel zu „König Manfred“ von Reinecke und eine neue, jetzt erst komponirte „Deutsche National-Ouverture“ von unserem städtischen Kapellmeister Herrn C. Zimmer, dieselbe ist dem König Albert von Sachsen eingereicht worden und enthält theilweise Motive des „Sang an Agri“ von S. M. Kaiser Wilhelm II.

5. Klasse 188. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 2728 Platz gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 14. November 1900.

5000 R. 88974. Rth. G. Schmidt, Reichenbach in S.

0567	10 672 984 207 748	(1000)	602 810 999 940 167 411 451 690 822	(600)	
511	877 846 815 903 896 94	(800)	778 998 590 1 200 948 179 898 940	(600)	
826	55 189 95 698 918 928	(800)	91 700 856 600 778 2018 47 842 190	(600)	
586	888 299 48	(8000)	857 881 800 290 500 83 109 377 228 103	(500)	
653	603 667 409 710 980	(888)	954 889 687 681 685 859 868 483 678	(900)	
911	4 129 742 172 492 988	(800)	910 887 146 800 29 893 8000 71 844 906	(887)	
887	8000 970 8000 288 700 124 730	(776)	104 957 798 290 464 300 826 906 94	(896)	
5808	826 738 178 658	(800)	482 953 710 824 896 418 798 809 6810 887 888	(411)	
441	229 326 14 221	(600)	921 691 749 506 927 459 841 881 898 900 7909 807	(800)	
600	123 300 241 885 839	(800)	829 539 441 8000 626 8000 556 518 106 889	(800)	
275	657	(300)	37 11 952 810 64 980 128 983 284 27 846 8429 103 585 690	(800)	
919	297	(800)	148 821 728 12 146 800 241 882 445 1000 1 800 949 800 908	(458)	
488	452 585	(9471)	877 840 30 (8000)	304 492 308 490 (1000)	294 607 67 188
10853	527 945 753 967	(788)	788 218 800 414 419 688 188 130 656 874 178	(800)	
528	38 323 864 806 488	(11741)	806 588 696 164 866 38 722 801 (800) 984	(800)	
900	856 868 208 288 204	(74)	536 804 179 183 256 (800) 42978 (800) 88 746 409	(1000)	
680	533 779 821 825	(800)	889 121 888 904 829 74 153 688 161 888 624 882 782	(1888)	
651	(1000)	679 89 288 828 508 436	49 486 147 878 (800) 417 628 938 184 835 690	(800)	
624	832 254 294	(14347)	890 634 891 778 888 (800) 156 686 300 115 717 955	291 (1000) 794 924 646 960 668 219 15440 855 68 888 983 (800) 887 902 641	
728	884 937 658 900	(613)	509 481 729 659 911 487 715 321 16164 685 617 681	(486)	
486	588 918 148 774	(985)	(800) 689 109 228 138 438 876 181 612 478 135 17781	(797)	
797	810 864 648 689 951	(106)	848 638 778 689 778 744 250 948 988 922 (8000)	(828)	
628	657 579 451 118	(613)	855 816 924 889 807 889 748 948 924 984 947 40 802	(77)	
78	494 953 44 464	(10588)	128 731 (800) 927 853 854 103 884 948 827 40 802	(800)	
588	404 81	(1000)	551 12 124 682 581 123 294 (800) 964 278 562 681 719 (800)	(20512)	
176	391 896 828 919	(500)	753 740 811 689 955 819 119 55 579 694	(8000)	
808	279 521 781	(600)	750 217 270 888 21016 746 281 433 84 900 440	(800)	
356	(8000)	58 751 (3000)	244 826 81 962 424 (800) 826 443 117 799 197 22617	(8000)	
846	279 862 32 790	(787)	888 778 880 269 218 72 (800) 57 761 (800) 94 (800)	(889)	
125	742 447 728	(500)	121 858 924 681 891 728 330 153 948 654 882 782	(819)	
913	(800)	181 224 871 (500)	191 247 811 81 557 257 254 (800) 885 988 877 802	(878)	
806	(800)	908 938 918 182 863 (800)	79 285 (800) 78 64 892 (1000) 450 570 (800)	(816)	
615	780 903 (800)	668 181 23700 243 812 800 (800)	967 548 901 (1000) 683	(827)	
262	621 617 767 (1000)	950 986 (800)	462 18 785 938 49 940 189 924 586 30	(20623)	
623	928 622 671 21	(143)	962 806 898 726 560 248 681 496 615 (500) 238 811	(718)	
630	(800)	577 2746 420 984	184 183 822 (800) 151 234 990 908 991 526 834	(628)	
417	(800)	599 901 106 381	27 787 667 458 816 703 (1000) 822 681 714 49 184	(776)	
44	(800)	919 (800)	888 853 810 828 290 4 818 802 840 866 174 692 706 2 826	(64)	
387	218 548 615 51 798	(80784)	(800) 821 501 588 902 837 471 802 178 315 938 898 247 861	(96)	
979	884 129 956 (500)	268 245 622 (800)	31485 170 353 425 (300) 483 244	(4 880 442 586 (500) 225 141 731 279 32888 283 906 (800) 658 76 164 655 447	
689	172 417 249 729	(800)	171 688 924 681 891 728 330 153 948 654 882 782	(819)	
984	(800)	189 888 (800)	128 677 858 (8000) 785 (800) 910 27 211 881 (500) 799	(578)	
518	135 855 452	(3448)	(800) 869 95 690 962 865 739 811 876 949 535 715 801	(589)	
801	589 88 817 928 835 55	752 940 (800)	848 784 867 884 881 68 35982 612 (800)	(706)	
622	964 806 200 469	456 78 949 888 (8000)	953 823 28 560 682 682 (800) 761	(418)	
800	79 478 (600) 991	(36782)	384 884 677 (1000) 231 (1000) 938 836 780	(886)	
85	672 680 632 678	190 885 (3728)	893 482 49 (1000) 986 191 (8000) 547 689	(819)	
689	(1000)	842 518 985 287 800	129 123 730 331270 518 688 161 888 624 882 782	(800)	
600	(800)	687 725 428 947 211 408	605 628 30034 688 188 801 276 802 714 49 184	(408)	
(800)	868 980 198 308	660 813 917 846 10 709 988 47 870 661 677 (800)	(40231)	278 575 792 885 690 (3000) 686 946 684 52 702 867 (800) 30 116	
849	(800)	281 720 903 428 (1000)	41486 806 77 501 847 111 119 844 900 (800)	887 991 610 797 782 859 14 518 787 42481 619 (800) 406 220 773 422 (900)	
44 80	(800)	572 786 (8000)	714 569 696 11 842 281 523 665 (3000) 858 84 982	(828)	
628	(800)	421 918 855 (300)	229 114 613 888 288 824 899 748 948 824 889 922 800	(819)	
145	483 678 411 801	224 95 523 955 44286 813 277 451 885 810 886 908 922 800	(819)	(972)	
106	192 159 57 361 765	(54118)	689 620 806 688 878 214 894 (1000) 878 543 860	(496)	
410	792 682 697 948	891 913 349 170	(40888)	64 (500) 883 686 115 829 37	
842	929 549 (300)	220 618 542 926 240 801 815 727 954 47227 286 788 34 (800)	(775 697 638 898 781 84 188 587 (800) 721 13 862 974 40000 42 860 638 683	(642)	
649	789 787 782 352 453 652	(800)	650 801 281 162 429 101 638 798 244	(630)	
630	(800)	630 952 153 (800)	852 485 495 718 498 881 535 267 146 630	(8000)	
683	856 648 (800)	47 234 381 72 690	(905637)	(1000) 187 198 948 (300) 47 581 989 722 782 (800) 882 (500) 307 863	
79	987 325 862 710	543 937 832 689 215 250 783 778 899 5 1839 (1000)	201 (600)	(10 824 418 815 184 (800) 294 500) 169 572 923 (500) 629 949 780 800 844 398 650 77	
51	(800)	66 52822 149 570 462 810 711	38 934 299 846 984 858 987 676 531 922	(800)	
692	989 537 935 633	847 121 911 613 888 988 824 899 748 948 824 889 922 800	(819)	(800)	
838	188 898 678 678	54549 895 677 (800)	578 (800) 151 234 990 908 991 526 834	(628)	
900	102 597 55616 949 627	(8000)	795 36 670 711 140 197 988 934 586 803 926	(8000)	
49	774 618 888 902 840 554	(50441)	590 780 983 828 831 937 715 291 86	(174)	
908	426 966 704 141	482 939 48 489 57126	893 (300) 408 (800) 816 585 404	(446)	
898	79 546 192 414 96	(500) 664 778 51 (300)	78 920 401 666 792 77 95824 387	(800)	
799	808 349 808 (300)	122 448 791 628 609 (300)	204 529 (800) 868 189 284 683	(871)	
60555	418 29 68 649	930 694 (800)	150 90 414 (8000) 627 278 966 861 189	(870)	
967	(800)	779 7 814 485 897 (1000)	723 185 61219 938 392 593 182 860	(809)	
428	401 282 958 858 562 362 385 101	(62288)	151 (1000) 189 281 272 602	(104)	
224	517 921 12 858 145 815 913 472	480 528 548 717	(33889) 188 714 (1000)	(532)	
626	626 (800)	600 910 211 388 (300)	949 537 857 160 797 74 477 743 805	(667)	
628	(800)	4284 938 192 449 315 543 501	(800)	100 (3000) 124 489 271 594 520 426	
692	989 537 935 633 847 121 911	613 888 288 824 899 748 948 824 889 922 800	(819)	(800)	
915	785 6484 47 (800)	52 87 765 144 219 12 148 797 908 229 810 922 800	(819)	(800)	
761	821 993 246 478 981 437 902	(74782)	592 102 286 31 05 966 283 704 289	(946)	
273	931 679 (800)	895 (500)	72 181 186 528 613 374 485 60 64451 426 961	(678)	
(300)	501 885 280 224 802 624 517 612	426 823 820 986 947 640 790	(6104)	(782)	
301	183 851 828 705 (1000)	19 888 (800)	171 298 912 217 (800) 125 (800) 632	(208)	
967	(800)	218 552 (1000)	814 790 28 972 977 777 547 956 61 178 512 (1000) 818	(800)	
97	(800)	415 264 (8000)	71097 16 256 640 (1000) 589 578 (800) 39 83 923 678	(129)	
229	687 273 176 (500)	72411	(800) 284 963 707 423 19 407 209 238 191 881	(800)	
108	105 507 292 340 473	(73046)	787 319 289 284 (8000) 701 (1000) 115 783 144	(788)	
409	165 708 600 424 (300)	439 929 483 283 861 706 426 111 928 997 843	(656)	(800)	
850	(800)	750 418 300 563 74407	748 60 682 486 129 679 985 202 249 144	(292)	
289	896 250 413 561 453	(74690)	788 235 (8000) 189 50 145 551 869 898 33	(60)	
628	967 (800)	908 270 889 726	(819) 868 888 687 689 70193 719 486 704	(688)	
378	482 (3000)	632 702 888 320 106 61 893 (800)	921 77781 520 888 1000	(97 888 209 452 986 750 672 791 890 106 888 688 980 234 816 571 98113 683 599	
903	515 483 587 607 674	(800)	81 955 670 277 551 839 95659 890 867 800 289	(49)	
614	518 696 793 407 848 646	869 545 450 (800			

Hundert sieht jeder nur, was er sehen will. — Die Hoffnungen der Bretter des neuen Stils dürften ebenfalls etwas getrübt worden sein. Die Presse und auch die Kunstlerkassette zeigte sich ihnen überwiegen günstig. Nicht so jedoch jene Masse, die die besten Käufer stellt. Von den neustiligen Schmuckstücken sagen alle Damen: das Meißel neuen Stils. Es entschließt sich kein Mensch hier dazu, einen Prachttraum, selbst nur die gute Stube, mit solchen Möbeln auszustatten. — Die Verwaltung der Reichsbank hat die Silbermünzen für gutes Geld verschaffen können. Die silberne Preismünze, 130 Gramm schwer, Silbergehalt 916, kostet 22 Francs, die goldene, 200 Gramm schwer, Goldgehalt 916, kostet 710 Francs. Beide Münzen haben 63 Millimeter Durchmesser. Da etliche zwanzigtausend Preismünzen verfertigt wurden, und an jeder etwas verdient wird, macht die Verwaltung auch hierbei noch ein gutes Geschäft.

Neue Eisenbahnunfälle. Wie jetzt erst bekannt wird, ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag dem Schnellzug 201 in München ein bedenklicher Unfall zugestoßen, der leicht unabsehbare Folgen hätte haben können. Die „Augsburger Postzeitung“ berichtet aus Würzburg darüber wie folgt: Der Zug 201 in der Station Karstadt auf einen mit Frachtgütern besetzten sogenannten Stationswagen aufgestoßen und hat diesen vollständig zerstört. Die eine Achse des Wagens wurde weggeschleudert, die zweite gerieth unter die Maschine und wurde von dieser eine kurze Strecke weit geschleift. Dann erst kam der Schnellzug, der in die Station Karstadt mit unermindelter Geschwindigkeit eingefahren war — das Signal unermindelter Geschwindigkeit gesteckt — zum Halten. Es dauerte beinahe drei Viertel Stunden, bis die Schnellzugsmaschine von der eingewanderten Achse freigemacht war und die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Mit fast einstündiger Verspätung kam der Zug in Würzburg an. Die Reisenden waren über die Sorglosigkeit des Stationsbeamten in Karstadt entsetzt, der gar nicht gemerkt und gewußt hatte, daß das Geleise belegt war. Ein anderer Eisenbahnunglück, bei dem Menschenverluste vorgekommen sind, hat sich auf der Strecke München-Pasing ereignet. Dort fuhr ein Schnellzug auf einen Güterzug auf. Vier Personen sind dabei verunglückt. Drei Personen wurden schwer, eine leicht verwundet. — Am 13. d. M. abends 10 Uhr 15 Min. stieß am Südbahnhof des Bahnhofs Elze der von Göttingen kommende Güterzug 5767 auf einen im Bahnhof Elze arbeitenden Rangierzug, wobei 2 Lokomotiven und 10 Wagen entgleisten und beide Hauptgeleise der Strecke Elze-Panteln so gesperrt wurden, daß der Verkehr der Schnell- und Personenzüge nur durch zeitraubendes Umrangieren der Wagen möglich war und diese Züge zum Teil erhebliche Verspätungen erlitten. Der Zugführer des Güterzuges wurde leicht verletzt, der Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Der Zusammenstoß ist durch Ueberfahren des auf „Halt“ stehenden Bahnhofsschlußsignals hervorgerufen worden.

Sarah Bernhardt's Reisegepäck. Dieser Tage geht in Le Havre die vielbesprochene Reife der Sarah Bernhardt und Coquelins durch Amerika. Jules Huret, der die Künstlerin vor ihrer Abreise besucht und trotz des schrecklichen Schuwabobos in ihrer Wohnung das ganze Gepäck gemustert hat, schildert nun im „Figaro“ sehr ergötlich, was alles eine Diva für eine sechsmonatliche Tournee mitzunehmen hat. In etwa 50 Reisekoffern verpackt, standen die Herrlichkeiten umher. Sarah Bernhardt hat sich sehr eingeschränkt, sie hat „nur“ ungefähr 60 Roben und 20 Hüte mitgenommen, und zwar 5 für die „Kameliedame“, 3 für „Mignon“, 3 für „La Tosca“, 5 für „Kozane“, nur 1 für „Elmire“, 2 für „Hamlet“, 2 für den „Mignon“, 1 für „Hädra“, und 1 für „Jean-Marie“, das macht 26 für das Theater; dazu kommen 8 Pelzstoffe, 20 oder 25 Straßenkleider, Sommerkleider, Gesellschafts- und Empfangsroben und — Sommerkleider, denn nach San Francisco wird die Gesellschaft kommen, wenn es Sommer ist. Da sind Toiletten von allen Farben und allen Stoffen: Spitzenkleider, Corsettes mit Spitzen, mit Intkrustationen von Juwelen und Perlen, Atlas- und Seidenkleider in blau, grün, weiß, roth, malvenfarben und gelb! Eine Kammerfrau öffnete zwei ungeheure Kisten. In dem einen waren viele Reihen von kleinen weißen Partouschachteln aufgebaut, und in jeder ein Paar Schuhe. Es waren 120 Schuhe! Alle waren aus Atlas oder schwedischem Leder und in verschiedenen Farben. In jedem Paar steckte ein Paar seidene Strümpfe von derselben Farbe wie die Schuhe, gelb, rosa, grün, blau, grau, tabakfarben u. s. w. Sarah Bernhardt hat eben, wie sie selbst erklärt, „neben anderen“ drei Leidenheiten: für Schuhe, für Mäntel und für Hüte. Von den letzteren nimmt sie allerdings nur 16 und 9 Pelztoques mit! Der Preis, um diesen Willen sie so viel Geschick ins Feuer führt, ist freilich auch keine Kappalle. Sie will in den sechs Monaten eine Million verdienen! Natürlich sind auch die Unkosten hoch. Graub zahlt ihr hierfür 1000 Francs für die Woche, sie rechnet aber darauf, 500 Francs täglich ausgeben zu müssen. „Das Leben ist sehr theuer in Amerika“, meint sie. „Meine Wohnung kostet 150 Francs täglich, meine Mahlzeiten 100 Francs, und 20 Francs pro Kopf für das Personal zu rechnen. Ich nehme fünf Personen mit, ferner meinen Sekretär und meinen Massieur, den ich zur großen Verzeiwung mehrerer Kolleginnen entführe, vor Allem der Rejane, die mir jedoch hoffentlich verzeihen wird.“ Die Dienstboten waren noch immer im größten Mangel. In einen Koffer kamen Parfümerien und Schminken. Er wurde sehr vollständig ausgerüstet, denn er muß für sechs Monate reichen. Der Koffer, der die Reiseapotheke enthält, ist mit großer Umsicht zusammengestellt, es fehlt nichts darin, und er soll sich der ganzen Gesellschaft nützlich erweisen. Man sieht ferner eine Kiste mit künstlichen Blumen, eine Kiste mit Papieren, Manuskripten, Erinnerungen, Briefschaften, Entwürfen, Letztere, Musik, Sugo, Koffend. Und zum Schluß der Juwelenkoffer! Der Kammerdiener öffnete den mit Eisen beschlagenen Koffer, „schreit Huret. „Er hob ein Duzend ausnatürlicher Fächer, eins nach dem andern, empor, die mit elastischen Gurten versehen waren und die Schmuckstücken in ihren Rästchen enthielten. Es war ein überwältigender Anblick. Die falschen Steine schimmerten gelblich unter den Achsen; es waren enorme indische Schmuckstücke aus Gold, Brustschildchen exotischer Prinzessinnen, die mit Edelsteinen intrustirten Gürtel Lorenzaccio's, das Brustschild der Kleopatra ganz aus natürlich geschliffenen Rubinen, Smaragden, Amethysten, Türkisen, Opalen, Topasen, Saphiren; unzählige Ringe mit gefassten Edelsteinen, der Stirnreif der Theodora, Phädras Rameen, Agraffen aus Edelsteinen, Korallen, Schüre aus Bernstein, Email, Perlen, Rämme, Nadeln, Knöpfe, Broschen, Kronen, Perlenbänder! Das ganze lapidäre Repertoire der großen Tragödin.“

Das Alibi-Buch. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Aufzeichnungen aus dem „Lagebuch eines Angeklagten“:

„Seit ich die Verhandlungen im Hilsner-Prozesse lese, führe ich ein Lagebuch. Man kann nicht wissen,

in welche gefährliche Situation man einmal kommen kann. Dann heißt es: Wo waren Sie vor zwei Jahren um 11 Uhr Vormittags? Was haben Sie am 12. Sonntag des verfloffenen Jahres um 1/4 Uhr Nachmittags gemacht? Können Sie nachweisen, daß Sie am 13. Februar 1899 wirklich um 3 Uhr früh schon im Bette lagen?“ u. s. w. Dabei besitze ich ein schlechtes Gedächtniß. Habe mich darum entschlossen, nunmehr genau Buch darüber zu führen, was ich Tags und Nachts über thue. Ich bin jetzt auch ein Sammler geworden: ein Sammler von Alibi-Beweisen. Mir soll man nichts anhaben können, wenn ich einmal in eine unangenehme Gerichtsaffaire verwickelt werde.“

„Seit ich mein Alibi-Buch führe, habe ich ein so wohlthätiges Gefühl, wie Einer, der Geld in der Sparrasse hat. Gott gebe, daß ich's nie brauche. Aber wie leicht kann unsern in eine Lage kommen, wo der Staatsanwalt von einem sagt: „Meine Herren! Gegenüber dem harmlosen Gesicht des Angeklagten, gegenüber seinen fortwährenden Unschuldsbeteuerungen, gegenüber seinen guten Leumundsnoten und dem mit glücklichem Indicienbeweis habe ich nur eine, aber, wie ich glaube, eine entscheidende Bemerkung zu machen. Meine Herren, der Vorname dieses Mannes ist: Zsidor.““

Die Marianka, unser Dienstmädel, hat heute Nasenbluten gehabt. Die Fanny vom dritten Stock hat's gelehrt. — Der Himmel wende alles Unheil von mir und von meiner armen Familie!

Heute ist mir etwas Schreckliches passiert. Ich fuhr vom Ring nach Hause. Wie ich aus dem Tramwaywagen aussteige, ist sie weg, spurlos verschwunden. Ich suche in allen Taschen, ich leuchte mit Fündhölzchen auf den Boden, nichts da, verloren! Meine Tramwaykarte nämlich, der Alibi-Beweis. Ich fürzte angstlich die Stiege hinauf. Wenn der Marianka nun heute nichts passiert ist, wo ich meinen Alibi-Beweis nicht habe! Meinen schönen Alibi-Beweis mit der genau markirten Stunde. In meiner Thüre liegt ein Zettel mit der Inschrift: „Ich bin im Waschluch.“ Ja, dort finde ich sie, sie lebt, sie lebt! Ich schenke ihr eine Krone, und da sie mich erkaunt anseh, sage ich ihr freudig: „Weil Sie leben!“ Für einen konsequenzen Mann dürfte sie mich jetzt nicht halten, denn erst gestern habe ich ihr gesagt: „Sie wissen auch nicht, wozu Sie auf der Welt sind!“

Das dritte Krügel hätte ich gestern Abend nicht trinken sollen! In der Nacht war mir sehr schlecht, und in der Früh packte mir meine Frau Chokolade ein, die ich fleißig essen sollte. Es hat aber nichts genützt: für die Zeit von 10 Uhr bis 10 Uhr 5 Minuten, von 11 Uhr 30 Minuten bis 11 Uhr 37 Minuten, von 3 Uhr bis 3 Uhr 4 Minuten und von 4 Uhr 20 Minuten bis 4 Uhr 26 Minuten wird es mir feinerzeit schwer sein, einen Alibi-Beweis zu erbringen. Man kann sich doch nicht überall einen Freund mitnehmen!

Li-Hung-Tschang als Wikbold. Li-Hung-Tschang ist im Westen eigentlich nur als hervorragender Staatsmann bekannt, doch genießt er bei seinen Landsleuten außerdem den Ruhm, ein Philosoph zu sein und ein besonderes Talent im „Erfinden“ von Aphorismen, Sprich- und Schlagworten zu besitzen. Vor vielen Jahren bemerkte er, man müsse die „fremden Zerkel“ nach Kräften ausnützen, aber sich niemals von ihnen ausnützen lassen. Diesen klugen Rath hat man seither in China und Japan gewissenhaft befolgt. „Blumenreiche Pfade sind kurz“, sagt Li-Hung-Tschang, den alle Reize des Lebens, die anderen Männern verlockend erscheinen, absolut kalt lassen, da er nur nach Macht und Reichthum strebt. Seine unheimlich schlagfertigen Antworten haben schon mancher hohen Persönlichkeit eine bittere Pille zu schlucken gegeben. So wurde der große Chinese während seines Aufenthalts in New York von dem Bürgermeister Strong eingeladen. Im Verlauf der vor vielen Zeugen geführten Unterhaltung fragte Li, warum der Major nicht im Bürgerkrieges mitgekämpft habe. Mr. Strong erwiderte, daß er, da sein Bruder in die Armee eingetreten wäre, es für seine Pflicht gehalten hätte, zu bleiben, um für die Familie zu sorgen. „Ah“, meinte der unbesuene Fragesteller, „ich verstehe, Sie waren ein vorläufiger Soldat in Kriegenszeiten und ein guter Zivilist während des Frieaes.“ In England that Li nach kurzer Bekanntschaft mit den betreffenden beiden Politikern folgende Anmerkung: „Salisbury spricht wenig und meint viel, und Mr. Gladstone spricht viel und meint wenig.“ Auch in Deutschland soll Li-Hung-Tschang einige Antworten gegeben haben, die für die Betheiligten ziemlich heilsam waren. So fraachte man ihn einmal, ob die deutschen Namen einen Vortheil mit den Chinesinnen ausmachten. „Darüber kann ich mir wirklich kein Urtheil erlauben“, entwanderte der Diplomat mit einem Seitenblick auf das tief aussehende Gesicht einer anwesenden Wittokratin, „bei uns kommt man von den Frauen kaum halb so viel zu sehen wie hier.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. November. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Wieseritz-Komitz erhielten nach den bisher vorliegenden Resultaten Stimmen: v. Gersdorff-Baudach's (konf.) 2526, Wuch (Nihilist.) 2418, Chranowski (Pole) 5831 und Witz (sozialdem.) 78 Stimmen. Es fehlen noch 45 Ortstheile; wahrscheinlich kommt es zur Stichwahl zwischen v. Gersdorff und Chranowski.

Wien, 14. Nov. Prozeß Hilsner. Die Geschworenen verneinten einstimmig die Frage, ob Hilsner schuldig sei, die Bruza ermordet zu haben, und bejahten einstimmig die Frage der Mitschuld Hilsners an der Ermordung der Bruza und Klma, sowie die Frage der Verleumdung. Hilsner wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Göteborg, 14. November. Gestern Nachmittag kenterte in Slaergaard ein Fischerboot mit 7 Fischern; 6 sind ertrunken.

Bukarest, 14. November. Die Gerichtsverhandlung in dem Prozesse wegen der Ermordung Sitowskis begann heute mit dem Verhör des Mitschuldigen Nicolas Miteu. Dieser erklärt, die Ermordung Sitowskis sei zuerst vom Bolke in öffentlicher Versammlung, dann vom Geheimkomitee beschlossen worden. Er sei zu Sarafow gerufen worden, der ihm mittheilte, daß die Ermordung Sitowskis eine Nothwendigkeit sei, um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, da Sitowski ein türkischer Spion sei. Er sei ein zweites Mal zu einer geheimen Zusammenkunft geladen worden, wo Sarafow dem Wörder Klief ein Veil übergab. Miteu widerspricht dann einigen früheren Aussagen, nach welchen der nicht erschienene Angeklagte Jwan Stojanow bulgarischer Offizier ist. Die Gerichtsbehörden besitzen jedoch Briefe, die „Deutant Stojanow“ unterzeichnet sind und eine Postanweisung, auf welcher er ebenfalls als Offizier bezeichnet wird. Auf die Frage eines Geschworenen wiederholt Miteu, Sitowski sei vom Bolke verurtheilt worden, worauf der Vorsitzende ihm vorwirft, daß er durch diese Erklärung seine Landsleute beleidige.

Der Angeklagte giebt zu, chiffrierte Briefe geschrieben und erhalten zu haben. Er liest selbst einen Brief vor, in welchem er seinen Mitthelfer Trifanow des Verraths anklagt und einen Brief des Sekretärs des macedonischen Komitees Komatschew, in welchem die Ermordung Trifanows befohlen wird. Hierauf werden Mitor Stoitschew und Kristom Karambuleu vernommen, die beide ihre Mitschuld an der Ermordung Sitowskis eingestehen. Stoitschew fügt hinzu, daß er den Befehl zur Ausführung des Verbrechens und den Revolver von dem Mitgliede des Komitees Petrow erhalten habe. Miteu wird dann ein zweites Mal vernommen und zwar über die Bedeutung der Worte „großer Plan“. Der Angeklagte leugnet, Laß er bei der Voruntersuchung erklärt habe, es habe sich um ein Komplott um König Carol gehandelt. Karambuleu erklärte dagegen, er wisse, daß diese Worte sich auf ein Komplott gegen den König Carol bezogen. Das sei ihm von dem Angeklagten Nikolaus Bogdanow bestätigt worden, der das Verbrechen begehen sollte. Die Sitzung wird dann aufgehoben.

Standerton, 14. November. Neutermeldung. General Hoys ist mit einem Konvoi aus Ladysmith hier eingetroffen. Der Konvoi war den ganzen Weg über von den Buren belästigt worden. Der Verlust betrug 3 Tode und 7 Verwundete. Gestern wurden 65 Frauen und Kinder von hier nach Natal gefandt. Die Kolonne des Obersten Bewide-Copley, die südlich des Baals operirt, hat 5 Burenfamilien, 3000 Stück Rinder und Schafe, 350 Pferde und 5 Wagenladungen Nahrungsmittel hierher gefandt.

Eigene Drahtberichte.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen

Bresden, 15. November. Neuester Bestimmung zufolge werden der König und die Königin am Sonnabend von Sibyllenort hier wieder eintreffen.

Berlin, 15. November. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, welche Maßregeln der Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamts des Innern zu ergreifen gebent, welche von dem Centralverband deutscher Industrieller 12000 Ml forderten und erhielten, um damit die Agitation für einen Entwurf des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben. — Die Morgenblätter melden: Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den preussischen Eisenbahnen ist in Aussicht genommen, die dem Lokomotivführer und Feizer auferlegte Verpflichtung, sich während der Fahrten vom Zustande des Zuges und dem Vorhandensein des letzten Wagens zu überzeugen, auf den Zugführer und die Bremser auszudehnen.

London, 15. November. Nach einem von gestern datirten Telegramm der „Daily Mail“ aus Pretoria soll Botha dem Feldmarschall Roberts mitgetheilt haben, unter welchen Bedingungen er bereit sei, sich zu ergeben. — Dem „Standard“ wird aus Lissabon telegraphirt, die portugiesische Regierung habe am 13. durch eine auf telegraphischem Wege nach Lourenço Marques gesandte Instruktion das Exequatur, das dem bisherigen Generalkonsul der beiden südafrikanischen Republiken Pott erteilt war, zurückgezogen.

London, 15. November. Die Regierung hat 150 000 Medaillen zur Erinnerung an den südafrikanischen Krieg prägen lassen. Die Denkmünze besteht aus Silber; sie zeigt auf der einen Seite das Bild der Königin Viktoria, während auf der anderen eine den Frieden darstellende Figur der englischen und der Kolonialarmee einen Lorbeerkrantz überreicht.

London, 15. November. „Morningleader“ erneuert die Angriffe gegen Chamberlain und theilt mit, daß der Kolonialminister ein Hauptaktionär der Colombo Commercial Company ist, die die Baracken für die gefangenen Buren auf Ceylon hergestellt hat.

Paris, 15. November. Der Kriegsminister André hat eine Cirkularnote erlassen, in der er mittheilt, daß diejenigen Kinder, die nicht in Staatsschulen erzogen worden sind, fortan nicht mehr in die Militärschulen aufgenommen werden dürfen.

Port Said, 15. November. Neutermeldung. Die „Gelberland“ ist heute früh kurz nach 6 Uhr hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme aus China.

Tientsin, 13. November. Neutermeldung. Es verlautet, ein kaiserliches Edikt sei erlassen, das die Abfertigung des Kaisers und der Kaiserin-Wittne nach Peking zurückzuführen, anknüpft. — Die russische Kolonne ging am 4. ab und kehrte am 9. zurück. Sie bestand aus 330 Mann mit 4 Geschützen. Die Russen berichten, daß sich nichts von Belang ereignete, bis sie Hsiatung erreichten, wo sie erfuhren, daß kaiserlich-chinesische Truppen aus Luta die Ortshaft plünderten. Die Chinesen forderten die Russen auf, den Ort zu betreten. Die Russen weigerten sich und sandten ein Ultimatum, daß, wenn nicht die Chinesen binnen einer Stunde abgezogen wären, sie feuern würden. Die Zeit verstrich; die Russen eröffneten das Feuer. Die Chinesen, welche 2100 Mann mit 19 Geschützen zählten, stoben, nachdem sie 200 Mann verloren hatten, mit ihren Geschützen. Die Russen hatten keine Verluste und sandten bei Durchscheidung des Ortes ein Magazin mit Munitionsvorräthen und 200 modernen Gewehren; sie sprengten das Magazin in die Luft. Die chinesische Bevölkerung der Stadt Tientsin zählt jetzt 600 000, wovon, wie man glaubt, ein Drittel Bogen sind. Die Verbündeten verstärken die Garnison für den Fall eines Aufruhrs.

Berlin, 15. November. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Ein Telegramm der „Tribuna“ theilt mit, in China sei plötzlich große Kälte eingetreten; das Barometer zeigt 6 Grad unter Null. Der Peijo ist zugefroren und damit der Schiffsverkehr unterbrochen.

London, 15. November. „Standard“ meldet aus Tientsin vom 12.: Der chinesische Generaldirektor der Eisenbahnen und Telegraphen, hat von Shanghai eine große Anzahl Arbeiter mit ausreichendem Material abgeandt, um den telegraphischen Dienst von Peking aus wieder aufzunehmen.

London, 15. November. Der „Standard“ erfährt aus Shanghai, daß die dortigen chinesischen Beamten für die nächste Zeit einen Aufstand der Mohamedaner unter der Führung Lungtschians in der Provinz Schensi erwarten. — Ein Telegramm der „Daily News“ aus Shanghai meldet: Ein führendes konservatives chinesisches Blatt fordert in einer Fehrsprechung der Expeditionen nach Paotingju die noch nicht verhafteten chinesischen Beamten, deren Leben die Verbündeten bedrohen, auf, diesem

Schimpflichen Tode durch einen Selbstmord aus dem Wege zu gehen.

Hongkong, 15. November. Die Boger haben in einer Reihe von Ortschaften einen Aufruf angeschlagen, in dem sie zum Kampf gegen die Fremden bis auf Messer aufordern.

Fremdenliste vom 13. November 1900.

Gasthaus Goldn. Adler. Köhler, Mechaniker, Dresden. — Hotel Stadt Altenburg. Dittich, Reisender, Seidnitz b. Dresden. — Gutschlag, Kaufmann, Chemnitz.

Eiban. Krieg, Pfefferküchler, mit Frau, Deuben. Kirchner, Handelsmann, Chemnitz. Ludwig, Pfefferküchler, mit Frau, Wittenbrand.

Standesamtsnachrichten aus Freiberg vom 12. bis 14. November 1900.

Geburten: Dem Briefträger Klemm eine Tochter; dem Restaurateur Tiege eine Tochter; dem Hofarbeiter Berger eine Tochter.

Aufgebote: Der Handarbeiter Hugo Gustav Mann in Chemnitz, vorher hier und Anna Selma Fischer dabeist; der Portefeulter Ernst Otto Cyrenier hier und Anna Ida Böttcher in Friedeburg.

Eheschließungen: Der Maschinenkloster Oskar Eduard Hofmann und Julia Agnes Trödel hier.

Ererbfälle: Der Bergarbeiter Louis Reinhard Nicola, 50 J. 1 M. 2 T. alt; der Handarbeiter-Invalide und Unfallrentner Rückteggott Leberecht Fischer, 70 J. 1 M. 10 T. alt.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Diese Woche Sonnabend

beginnt die Ziehung der Geraer Geld-Lotterie. Die Gewinne dieser allbewährten Geldlotterie werden bekanntlich ohne jeglichen Abzug ausbezahlt.

Sonderbeilage betr. Der heutigen Gesamtauflage (ausschließlich Deherr.-Anzeigen) liegt ein Prospekt der unter Staatsaufsicht stehenden Sächsischen Rentenversicherungskasse zu Dresden bei.



Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rath der ärztlich empfohlenen Patent-Murholin-Seele angewenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kinde (3. 8. 1/2 Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautirritationen zu Wundungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung, Herzklappen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Klümmern, Appetitlosigkeit etc. klagen, sollten dem Rath erfahrener Aerzte folgen und nützlich von Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweigepillen anwenden.

Mittel überlassen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billige und unschädlichste Hausmittel seit Jahrhunderten bewährt haben. Es besteht nur in Schachteln zu 10 St. — in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweigepillen sind Extrakte von: Sile 1,5 Gr., Wachholder, Aloe, Abtunig je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die Hauptfrage bei einer Toiletteseife ist nicht der Preis, sondern die Qualität. Eine Seife, die beiden Anforderungen genügt, die von hervorragender Qualität ist, und sich gleichzeitig durch billigen Preis auszeichnet, ist die RAY-Seife.

Ein evangelisches Prachtwerk im vollsten und höchsten Sinne!

Als ein hervorragend schönes Geschenk für das Weihnachtsest kirchlich gesinnter Familien muß ein Abonnement auf den Band Ephorie Freiberg der

Neuen Sächsischen Kirchengallerie

bezeichnet werden. Die Kirchengallerie bringt in abgeschlossenen Bänden, deren jeder eine Ephorie enthält, die Chronik jeder zur Ephorie gehörigen Kirchengemeinde. Mit der Schilderung der zu meist in undurchbringliches Dunkel gehüllten Gründung der Orte beginnend, setzt die eigentliche Chronik der Gemeinden mit dem gewaltigsten aller Ereignisse, der Reformation, ein und bietet, bis auf unsere Tage die Leiden und Freuden der Väter schildernd, ein Bild der Vergangenheit und Gegenwart der Kirchengemeinden unseres sächsischen Vaterlandes, wie es lebendiger und treuer nicht gedacht werden kann.

Die Parochien Berthelsdorf, Cämmerswalde, Clausnitz, Colmnitz, Conradsdorf, Deutschnendorf, Dörnthal, Dortheimnitz, Erbsdorf mit St. Michaelis, Grosshartmannsdorf mit Grünitz, Grossschirma mit Rothenfurth, Grosswaltersdorf, Helbigsdorf, Hilbersdorf, Kleinwaltersdorf mit Kleinschirma, Krummehennersdorf mit Oberschaar, Langenhensdorf, Lichtenberg mit Weigmansdorf, Mulda, Naundorf, Neuhausen, Niederbobritzsch, Niederschöna, Oberbobritzsch, Obereuschönberg, Oberschöna mit Wegefarth, Pfaffroda mit Hallbach, Sayda, Seiffen, Tütten-dorf, Voigtsdorf, Weissenborn, Zethau und die Landes-Erziehungsanstalt Bräunsdorf.

Der Band umfasst ca. 50 Druckbogen hoch 4° Formates und wird ca. 100 Kupferstiche und mehrere Extratunfbeitlagen enthalten. Er erscheint in ca. 20—25 Lieferungen à 40 Bfg. und es sind bis jetzt 3 Lieferungen ausgegeben.

Die Kirchengallerie ist ein goldener Familienschatz für das evangelische Haus.

Man abonniert in jeder Buchhandlung, oder wo dies unmöglich ist, bei der Verlags-handlung von Arwed Strauch, Leipzig.

Vorschlag zur St. Jacobi-Kirchenvorstandswahl.

herr Friedensrichter Robert Weichelt, herr Grubenkassen-Kontrolleur Julius Lohje.

Wäschemangel.

Sonnabend, den 17. November a. c. Nachmittags 3 Uhr soll im Grundstücke Nr. 9 zu Halsbach eine fast neue gut-erhaltene Wäschemangel meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Rosinen, Sultaninen, La Citronat, ff. gemahl. Zucker, Margarine.

1 Pfd. von 30 Pf. an, 1 Pfd. von 45 Pf. an, 1 Pfd. von 55 Pf. an, ff. gemahl. Zucker à Pfd. nur 30 Pf., Margarine 1 Pfd. von 40 Pf. an, sowie sämmtl. Backwaaren billigt bei Hermann Kost, Rittergasse. 1 Schuhmachermaschine steht bill. zum Verkauf Halsbrücke 4.

Avis!

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß der Verkauf von Butter, Eiern, Quark u. Käse seinen ungehörigen Fortgang behält. Außerdem erhalte ich Sonnabend früh eine Sendung frischen Schellfisch



frisch geschossene Hasen, im Fell und gepickt, fortwährend zu haben. Eingang von der Schönegasse aus. Um freunds. Abnahme bittet Karl Eichhorn.

Dank.

Unterzeichneter fühlt sich gedrungen Herrn P. Semeral, Niederlöhnitz bei Dresden, Zillerstraße Nr. 3, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Seit 2 Jahren litt ich an einem Geschwür an der Nase. Alle bis dahin angewandte ärztliche Hülfe blieb erfolglos. Durch Herrn P. Semeral wurde ich in kurzer Zeit geheilt. Ich kann denselben allen ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Franzenthal, d. 10. Nov. 1900. Theodor Mißherling, Wirthschaftsbeiger.

Naturbutter 10 Pfd.-Colli M. 6, 6 Pfd.-Colli „ 4, Vienenhonig 10 Pfd. M. 4.50, 5 Pfd. Butter 5 Pfd.-Honig M. 5.25, frisch geschl. fette Gans od. 8 Enten M. 4. 5. Epiker, Probužna 266 Desterreich.

Unerhört!

Im Leben nie wiederkehrende Kaufgelegenheit und zwar folgenden für nur 4 Mark 1 prachtvolle, hochelegante Uhr, genau gehend, 3 Jahre Garantie, 1 eleg. Uhrkette, sehr hübschend, 1 Paar ff. Hosenträger, 1 Pariser Damenbroche, 1 prachtv. Herren-Krawatte, 1 Krawattennadel mit künstl. Brillant, 2 mech. Raufschettenknöpfe, Doubleg., 3 Krageknöpfe, 3 Chemisettenknöpfe, Doublegold, 1 hochfeiner Doubling mit imit. Edelstein, 1 Taschen-Toiletten-Spiegel und circa 25 Gegenstände, die im Hause gebraucht werden. Diese Gegenstände, die Uhr ist allein das Geld werth, sind per Postnachnahme für nur 4 M. zu beziehen von J. Reinhold, Dresden-A. 1. Nichtpassendes wird ungetauscht ev. retour genommen.

Morgen früh frischen Schellfisch, Seehecht, Cabeljan, Rothzungen.

Frisch geräucherter Schellfisch u. Seeal, Lachsgeringe, Sprotten, Fleckerlinge, Aal, Fünbern, Hellen Scheiben- u. Blüthenhonig, Altend. Biegenkäse, Böklinge, Bratheringe, Oelfarbinen, Nollmöpfe, Delikatess- und Bismarckgeringe, Hering u. Aal in Gölsee zum billigsten Tagespreis empfiehlt Emil Fischer, Berthelsdorferstr. 47.

Tod u. Verderben

bringen allen Ratten u. Mäusen die neu präparierten „Glies-Rattenwürste“ und „Mäusemarder“.

Allen Hausthieren unschädlich, nur Ragethiere radikal austrottend. Zu haben in der Drogerie von Oswald Lubold. Eine ziemlich neue Waschmaschine ist billig zu verkaufen Strögasse 18, part.

Sächs. Nahrungsmittelfabrik „Saxonia“ Seifersdorf.

Niederlage bei Herren Leopold Frische Nachf. (Inh. Osw. Paul), Petersstraße Herrn. Möbius, Obermarkt, in Friedeburg bei Emil May in Freibergsdorf bei Robert Wolf und Karl Louis Schmieder, in Halsbrücke bei Hermann Buedert. Fortwährend frische Sendung der anerkannt vorzüglichen, ärztlich empfohlenen u. chemisch analysirten Kinder-nähr- u. Mittel Sanitäts-Zwiebad, Saxonia-Kindermehl, Otto Haubolds gem. Hafermalz-Zwiebad, Saxonia-Hafermehl, ferner täglich frisch: Saxonia-Zwiebad Friedrichsdorfer Zwiebad Seifersdorfer Butterzwiebad feinstes Deijert-Zwiebad.

Wie schön ist es, wenn man von seinem Rheumatismus befreit ist!

am leichtesten und schnellsten wird man ihn los durch den Gebrauch von P. Semeral's präparierten und patentantlich geschützten Massageapparat. Doch nicht nur gegen obiges Leiden, sondern auch gegen andere, wie Kopf-reizen, Asthma, Nervosität, Seitenstechen, Blasenstein, kalte Füße, Blut- u. Leib-Verstopfung, Erkältung, Influenza u. a. m. ist dieser Apparat: „Das beste Mittel“.

Da sich der Preis dieses vielbewährten Apparates auf nur 16 M. stellt, so sollte er in keinem Haushalte fehlen. Zu beziehen durch P. Semeral, Niederlöhnitz bei Dresden, Zillerstraße 3. Prospekte gratis und franko. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben liegen zur Einsicht vor.



hochfein parfümirt. Verkaufsstellen durch Placato kenntlich.

Bon dieser Woche prima Hammeleisch, à Pfd. 50 Bfg., Wold. Frische Füllerbüch.

Stuhlverstopfung

wird sofort gelind beieitigt durch Ripp'sche Magonpillen, welche für 50 Bfg. zu haben sind in den Apotheken.

Stadttheater Freiberg

Direktion: Dr. phil. Max Reumann. Freitag, den 16. November 1900. Postitäten - Abend! Zum ersten Male! Ein unbeschriebenes Blatt. Lustspiel in 3 Acten von Ernst v. Seydel. Regie: Carl Herrp. Personen: Dr. Gerhardt Wolf, Universitäts-Professor Georg Wald, Achilles Homann, Oberst Carl Herrp, Curt Homann, Betriebs-führer, dessen Sohn Walter Schmidt, Amalie Homann, Schwester des Oberst, Natalie Schmidt, Gertraud, verwm. Homann, Mathilde Schmidt, ihre Schwägerin, Julie Schmidt, Paula, deren Tochter, Ulrike Schmidt, Professor Regenmeyer, Oberst, Eberste, Werner, A. bei Helene Schmidt, Lena, Hansmädch. Röhrl, Elsa Reumann, Ein Dienstmann, Fritz Herrp. Ort der Handlung: Im 1. Acte eine nord-deutsche Hafenstadt, im 2. und 3. Acte eine mitteldeutsche Universitätsstadt. Zeit: Gegenwart.

Die größte Pause ist nach dem 1. Acte. Kassenschließung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 18. November 1900. Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. Prinzessin Goldbärchen. Bauernmärdchen von Robert Herrp. Abends 8 Uhr. Der Walzerkönig.

Meteorologisches Barometerstand.

Table with weather data: Nachmittags 2 Uhr, Sehr trocken, Beständig, Schön Wetter, Veränderlich, Regen(Wind), Sturm, BindWSW Luftwärme + 6,9, Niedr.Nachttemperatur + 2,7.

Vertical advertisements on the far right edge of the page, including mentions of 'Geraer', 'Hubert', 'Stuhlverstopfung', 'Globe', and 'GLOBE PUTZ-EXTRACT'.

Unwiderstlich schon Morgenziehung Geraner Geld-Loose. 150,000 Mk. Geld- als 5 zu - 50,000 Mk. 11 zu 1000 - 11,000 Mk. 15 zu 200 - 3000 Mk. 200 zu 20 - 4000 Mk. Gewinne 5000, 2000 Mark. 10 zu 300 - 3000 Mk. 12 zu 500 - 6000 Mk. 30 zu 100 - 3000 Mk. 700 zu 10 - 7000 Mk. Ganzes Originalloos nur 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk. Porto u. Listen 30 Pf. extra. Bestellungen auf Loose erbitte ich mir umgeben. A. Kagelmann, Haupt-Agentur, Gera (Neuß). Loose à 3 Mark sind in Freiberg zu haben bei Heinrich Gotthardt, Hornstraße 1, Bruno Drex, Untermarkt, F. Schumann, D. Benz, Petersstraße.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Magenatarrh, Magentranp, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bewiesenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt funden den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beslemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutentzündungen in Leber, Milz und Pfortaderhämorrhoidalleiden** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelingend** beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung und Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen u. Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Freiberg in den Apotheken und bei **Leopold Frische Nachf. (Oswald Paul)** und in **Niederborsdorf, Brand, Bräunsdorf, Dederan, Mulda, Dippoldiswalde, Tharandt, Frauenslein, Großhartmannsdorf, Eppendorf, Schellenberg, Sainichen, Frankenberg, Flöha, Siebenlehn, Chemnitz u. s. w.** in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Wehstraße 32**, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**
Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rotzwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, ameritanische Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

St. Jakobi.
Warum soll denn diese älteste Bergmännsgemeinde Sachsens in ihrem Kirchenvorstand nicht wieder einen tüchtigen Vertreter des Bergsachs haben? Wählt darum den früher schon in St. Michaelis als Kirchenvorsteher bewährten **Herrn Grubenkasten-Kontrollleur Julius Lohse!**
Glycerin-Schwefelmilch-Seife
à 35 Pfg. aus der Königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiirt, beliebteste Toilettenseife zur Erlangung schön geschmeidig, jugendfrischen Teints. Allgemeine Anwendung seit 34 Jahren. - **Theer-Schwefelseife**, à 50 Pfg., **verbess. Theerseife**, à 35 Pfg., gegen Hautausschläge, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haarverlust, Frostbeulen, Schweißfüße, bei **Mehner & Stransky, Petersstraße 6.**

Patent-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.
Man achte darauf, dass jeder H-Stollen neblig Fabrik-Marko trägt.
Illustrirter Katalog kostenfrei!
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.
Verkaufsstelle in Freiberg: **Johann & Harlinghausen, Petersstraße.**

Kohlen
Offegger Braunkohlen, Delsniker und Zwickauer Steinkohlen, Salonbriketts offeriren billigst
J. F. A. Bormann, Inh. Müller & Hänig.

Trockenes, fleingespaltenes Brennholz, weiches und hartes, wird vom halben Meter an verkauft. Bestellungen werden angenommen im **Verforghause, Mönchsstraße 1**. Außerdem ist im Vorhause des Rathhauses ein Bestellskasten angebracht. **Städtische Arbeitsanstalt.**

Milchvieh.
Von Sonnabend früh an, den 17. d. M. stelle ich wieder einen frischen Transport **hochtragendes Milchvieh** im Gasthof zum **„Preußischen Hof“** zum Verkauf.
Max Ludewig.

Milchvieh
Eingetroffen ist im Gasthaus zur Post ein Transport **schönes, schweres Milchvieh**, sowie einige **Rassebullen** und stehen preiswerth zum Verkauf.
Braun & Ferch.

Milchvieh.
Von Freitag ab stelle ich frische Transporte sehr schöner **Rühe und Kalben**, sowie **Rassebullen** billig zum Verkauf.
Karl Neubert, Brandestraße, Telephon Nr. 376.

Dr. Oetkers Gustin
à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Recepte gratis.
Mehner & Stransky, C. G. Modes, Oswald Lubold, Filiale Stoyermühle, Inh. Ernst Tischdödel, Oswald Heinzmann.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
Pr. Pfl. Mk. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.50 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.
40 Stück Ferkel hat abzug. **Rittergut Gränitz**, bei Großhartmannsdorf.


Freitag Mittag treffe ich mit einem Transport der schönsten hochtragenden und frischgekalbten **Rühe**, sowie **Kalben und Jungvieh** bei mir ein und gebe selbige zu ganz billigen Preisen ab.
Kaden, Viehhändler, Mittelsaida.
1 vorg. Sofa f 15 Mk. w. vert. **Reichnergasse 33.**
1 Bettst. f. vert. **Rifolaigasse 7, 2.**

Ziegenfelle, Gansen, Fuchss-, Warden-, Zittis-, Kanin- u. Hasenfelle lauft zu den höchsten Preisen **Carl Klink, Erbischstr. 8.**
Roggen u. Weizen lauft in großen u. kleinen Posten ein und wird auch gegen Brod und Mehle umgetauscht.
F. H. Richter, Stadtmühle Freiberg.

Hafer
kaufen **Gebrüder Funke.**
Möbel, Hausgeräthe u. s. w. werden, soweit der Platz und die einzelnen Räume reichen, immer auf verichertes trockenes Lager genommen im **Marstall.**
F. F. Gersten.

Leistungsfähige Nudel- u. Macaronifabrik
beabsichtigt den mit einem Nutzen von 30% verbundenen Detailverkauf sämtl. Fabrikate für Dresden-Freiberg u. Umgegend einigen Colonialwaaren-, Chokoladen- u. Geschäften zu übergeben. Off. u. **H. 8213 an Saafenstein & Bogler, A.-G. Chemnitz.**

Wir suchen sofort einen thätigen, nüchternen **Arbeiter** bei gutem Lohn, der möglichst im Kesselheizen etwas Erfahrung hat.
Die Schlachthofverwaltung.
Suche sofort einen jüngeren **Fischergesellen. S. Dittich**, Maschinenbauer, Lichtenberg.
Tücht. g. Drechselträger w. n. ang. **Bäckerei Chemniger, Humboldtstr.**

Lehrling
findet nächste Ostern in meinem Geschäft Aufnahme. **Wih. Tietze**, Fleischer und Perrückenmacher, **Fischerstraße 2.**

Den Nichtphilistern ins Stammbuch!
Auf das im letzten Anzeiger von Studierenden der hiesigen Akademie veröffentlichte nicht nur die vorigen Sonntag im „Schwarzen Hof“ anwesenden Konzertbesucher, sondern die ganze Bürgererschaft verlegendes Gedicht sei Folgendes erwidert: Bisher hat in Kreisen der Freiburger Bürgerschaft immer die Meinung bestanden, daß Sitte und Anstand von den inländischen Studierenden der Freiburger Akademie völlig bewahrt werde, daß Ausschreitungen irgend welcher Art nur von ausländischen Akademikern verübt würden. Allein, wer jetzt in den allsonntäglichen Konzerten des Stadttheaters Betrachtungen darüber angestellt hat, ist anderer Ansicht geworden. Gerade das Gegenheil hat sich da bestatigt. Es ist nicht zu schilbern, welche arge Verlöbte gegen den Anstand sich **etliche** der hiesigen Orchester zu Schulden kommen ließen. Es wird gewiß Niemand etwas dagegen haben, wenn sich die Nichtphilister in ihren Kneiplokalen mit Pfeifen und Singen die Zeit vertreiben, wenn dieselben aber ihre Unsitte in einem öffentlichen Konzerte, in dem sich so und sovieler andere Konzertbesucher ungestörtem Genuße hingeben wollen, zum Austrag bringen, so ist das eine Ungezogenheit, die die Studentenschaft in ihrem Ansehen mehr und mehr herabzubrüden geeignet ist. Wenn nun die Herren Nichtphilister durch derartige ungeschickliche Bemerkungen, wie sie das geistige Gedicht aufweist, ihr Verhalten rechtfertigen und ihr Ansehen der gesammten Bürgerschaft Freibergs gegenüber heben wollen, so ist das wiederum eine sehr verkehrte Idee. Jeder gebildete Mensch wird aus solch' verlegenden Worten nur die Unbildung der gebildet sein wollenden akademischen Jugend erkennen. Wer am vorigen Sonntag Zeuge des ungebührlichen Benehmens einiger der Herren Nichtphilister gewesen ist, kann sich natürlich kaum wieder dazu entschließen, ein derartiges Konzert zu besuchen. Es ist das um so **bedauerlicher** für das seit einiger Zeit auf 32 Mann **verstärkte städtische Orchester**, das natürlich bei dieser Besetzung auch die **Einnahme** durch die Philister **nicht entbehren kann.**
Ein Philister.

Einem Bäckerlehrling sucht sofort oder für Ostern **C. Fischer, Stollgasse.**
Sohn achtb. Eltern, w. Lust hat, Brauer z. werd., f. sof. od. Ostern u. gütst. Beding. in d. Lehre treten **Brauerei Grödel bei Riesa**

Ein Laufjunge wird sofort gesucht.
Carl Schürer Söhne.
Schneiderin f. n. m. Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres **Schmiedestr. Nr. 12, 2 r.**
Haus- u. Küchenmädch., womögl. vom Lande, sucht f. Priv.-Herrsch. f. Neujahr für hier und auswärts.
Fr. Kunze, Kaufhausgasse 4.

1. Etage, Freibergsdorf, Obergasse 23 B, bestehend aus 4 zweifelh. Zimmern, Küche nebst allem Zubehör., Gartengenuß, sof. oder später beziehb., an ruhige Leute zu verm. Preis 325 Mk.

3. Etage, 2 Stuben, 4 Kamm., Küche, Vorplatz u. Zubeh., Preis 210 Mark, für Neujahr zu vermieten **Petersstraße 16.**
Etb. m. Kamm. z. verm. **Ritterg. 8.**
2 kleinere Logis zu vermieten. u. f. beziehb. **Brandestr. 33.**
Dachlogis z. verm. **Schmiedestr. 25.**
E. Dachst. z. v. **Unterelengasse 24.**

St. 2. u. 3., i. d. 2. Et. 1. Jan. bezb., Preis jährl. 156 Mk.
Buttermarktstraße 8, p. r.
Eine freundliche **Siebelstube** mit Kammer p. 1. Dez. od. 1. Jan. zu verm. Näh. **Poststr. 18.**
Fr. möbl. z. v. **Humboldtstr. 44, 2.1**
Frbl. möbl. **Zimmer** 1. Dezbr. z. v. **Humboldtstr. 40, 1.**

Ein helles, gut möbl. Zimmer ist per 1. Dezember zu vermieten. Zu erfahren in d. Exp. d. Bl.
Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafz. ist sof. o. sp. zu verm. **Obern. 17, 2.**
Für 2 bess. Herren sch. möbl. Wohn- u. Schlafzim., auf Wunsch auch volle Pens., Nähe d. Bahnh., sof. od. sp. z. verm. **Adr. z. erf. in d. Exp. d. Bl.**

Separate möbl. **Stube** zu vermieten **Donatsgasse 4, Laden.**
Frbl. möbl. **Zimmer** in 1. Et. 1. Dez. zu verm. **Schloßplatz 2.**
Kleine Wohnung in der Nähe des Untermt. sof. z. m. th. gel. Off. abg. u. M. W. b. Hausmstr. **Gold. Pforte.**

15,000 Mark, vorzügliche Hypothek, per 1. Januar 1901 gesucht. Offerten erbeten unter **124 K.** in die Expedition d. Bl. erbeten.
1 Ohrringverl., abzug. **Mühlgr. 16, 1.**

Globus-Putzextract
ist die **Krone aller Putzmittel**, erzeugt schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 gerichtlich verurtheilten Chemikern ist **Globus-Putzextract** unübertroffen in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
Eritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Kirchenvorstandwahl für St. Jakobi.
Herr Professor **N. A. Thümer**, Herr Kaufmann **N. Emil Ditz.**

